

50 Jahre
DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion PADERBORN

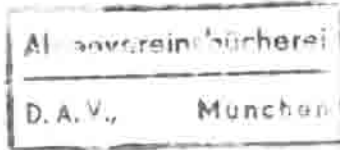
10. Mai 1920 – 1970



E
672

*Festschrift zum
50jährigen Bestehen der
Sektion Paderborn
des Deutschen Alpenvereins*

8 E 672



70 390

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Paderborn e. V.

Verantwortlich: Hans Schneider

Herstellung: Druckerei Junfermann, Paderborn

GRUSSWORT

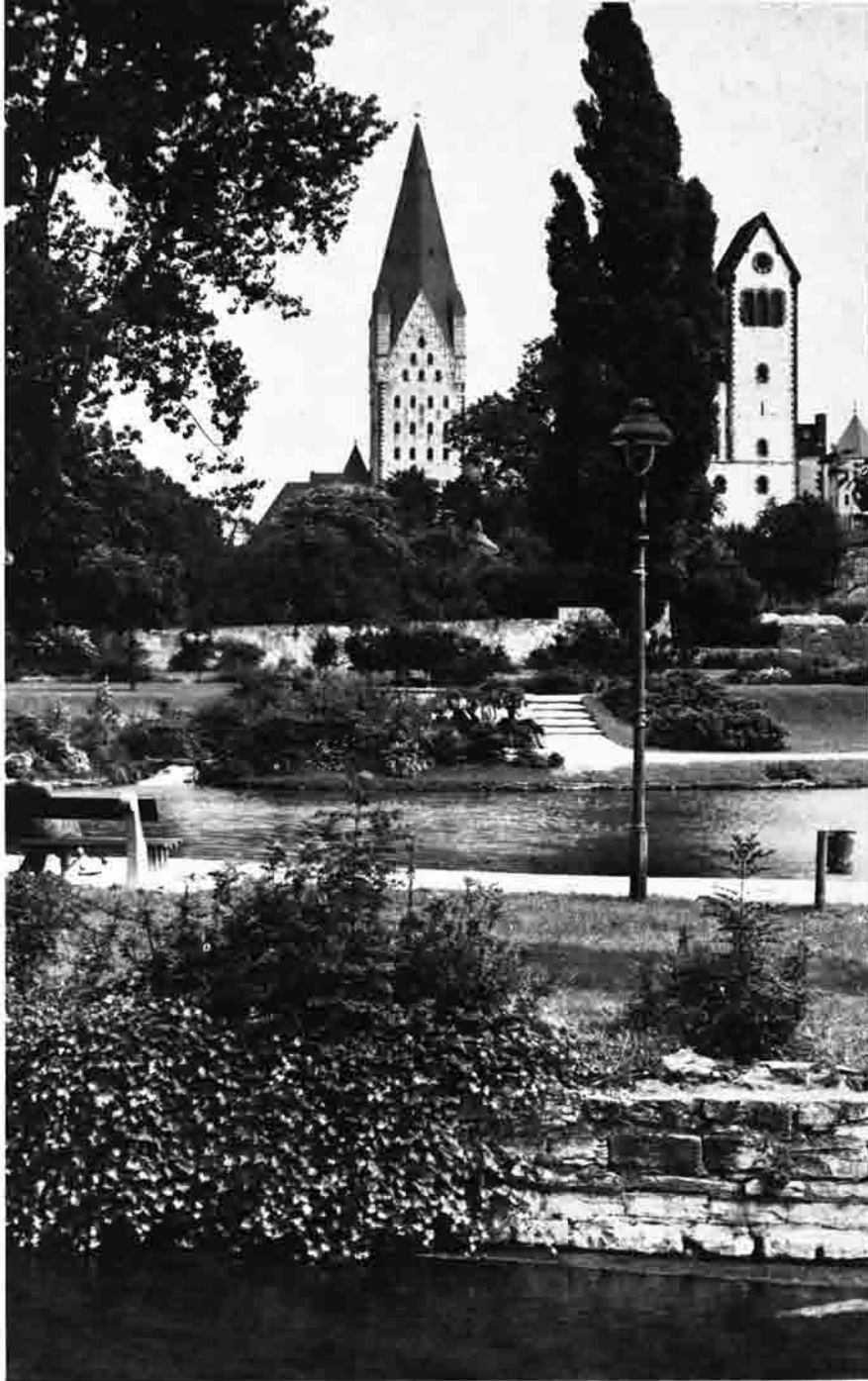
Vor 50 Jahren wurde die Paderborner Sektion des Deutschen Alpenvereins gegründet. Sie hat ihre Mitglieder die Liebe zur Natur gelehrt, den Geist einer gleichgesinnten Gemeinschaft und die Erfüllung von Stunden, die nicht dem Tempo der modernen Arbeitswelt unterliegen. Eine solche Haltung benötigen wir heute mehr denn je. Daß die Paderborner Sektion des Deutschen Alpenvereins ein halbes Jahrhundert durch eine überaus rege Vereinstätigkeit zum menschlichen Miteinander in der Paderstadt beigetragen hat, muß ihr als ein besonderes Verdienst zugerechnet werden.

Ich wünsche der Paderborner Sektion des Deutschen Alpenvereins zum Eintritt in die zweite Jahrhunderthälfte ihres Vereinslebens denselben Schwung und die Zielstrebigkeit, die sie in den vergangenen 50 Jahren ausgezeichnet hat.

Berg-Heil!



Schwiete
Bürgermeister



Paderquellgebiet mit Dom und Abdinghofkirche

Prof. Dr. F. Esterhues

Zur Geschichte Paderborns

„DCCLXXVII. Tunc domnus Carolus rex synodum publicum habuit ad Paderbrunnen prima vice“ — so berichten die Annales regni Francorum, die karolingischen Reichsannalen. Mit dieser Nachricht beginnt Paderborns geschriebene Geschichte.

Die Besiedlung Paderborns ist aber weit älter. Die wenigen Fundstücke aus der Steinzeit und aus der Bronzezeit lassen kaum auf Besiedlung schließen, dafür sind aber die Funde für das Latène so reich, daß wir vornehmlich am Rande des großen Paderquellteiches, ursprünglich ein großer zusammenhängender Quellsumpf vor dem Abbruch des Felsrückens, eine lockere Besiedlung rekonstruieren dürfen. Bis in die germanische und röm.-kaiserzeitliche Periode hinein hat sie gedauert. Dann bricht sie ab. Erst gegen 800 können wir wieder Besiedlung nachweisen.

Mit Karls d. Gr. Sachsenzügen rückte Paderborn in den Mittelpunkt der Geschehnisse dieser Jahrzehnte. Von hier aus leitete der König die Eroberung. Hier hielt er Reichstage, von hier aus ordnete er Sachsen ins Reich ein.

Grabungen in den beiden vergangenen Jahrzehnten haben vor allem reiches Material zur karolingischen Geschichte dieses Ortes geliefert. Das Königshaus Karls wurde gefunden. Es fügt sich dem Typ nach in die Reihe der indogermanischen Königshäuser ein, deren Ende in der sogenannten Goslarer Kaiserpfalz vor uns steht. Vor dem Königshaus lag der wieder aufgefundene Tronplatz für die öffentlich-rechtlichen Amtshandlungen des Königs. Im Osten schloß sich eine 17 m breite und mehr als doppelt so lange Kirche mit drei östlichen Apsiden an. Ob es sich dabei um eine Pfalzkapelle oder schon um eine Amtskirche der Würzburger Bischöfe, die hier zu missionieren hatten und deren Sprengel Paderborn zugeschlagen war, gewesen ist, ist noch unsicher. Sie ist aber noch vor 800 zu datieren. Aus den Quellen wissen wir zum Jahre 777 vom Bau einer Salvatorkirche und zum Jahre 799 von der Weihe eines Altares in einer im Bau befindlichen Kirche, die „mirae magnitudinis“ empfunden wird, also als von bewunderns-

werter Größe. Leo III. weilte 799 in Paderborn. Ein epischer Gesang aus diesen Tagen hat uns diesen Besuch und dessen Bedeutung festgehalten.

Gegen 806/07 bestieg der erste Bischof Paderborns den Stuhl, ein Sachse namens Hathumar. 836 ließ der zweite Bischof Paderborns, Badurad, die Gebeine des Hl. Liborius aus Le Mans holen. Seit dieser Zeit besteht eine enge und mehrmals auch politisch für Paderborn wirksam gewesene Verbindung zwischen den beiden Städten.

1002 feierten Heinrich II. und Kunigunde in Paderborn Hochzeit und die Krönung Kunigundes. 1009 bestieg der Kanzler Heinrich II., der Immedinger Meinwerk, den Bischofsstuhl. Er baute sogleich einen neuen Dom, dessen Ausmaße etwa die des heutigen Domes erreichten, ein für damalige Verhältnisse ungewöhnlich großer Bau. Er siedelte Benediktiner an, baute ihnen das Abdinghofkloster samt der Kirche und gab der Stadt neue Befestigungen. Aus Jerusalem ließ er Bauleute die Maße der dortigen Grabeskirche holen und baute danach das Gotteshaus des von ihm eingerichteten Busdorfstiftes. „Operarios graecos“ ließ er kommen, also „Griechische Bauleute“, vielleicht auch Byzantiner, die die weitberühmte Bartholomäuskapelle bauten, deren Säulen antikische Maßverhältnisse zeigen. Handwerkerschaft und Diener der Kurie siedelte er um die obere Pader an. Unter Meinwerk waren Immunität und Stadt festgefügt.

Nachdem bereits 1000 ein Brand den ersten Dom verwüstet hatte, vernichtete 1058 ein schreckliches Feuer die Stadt und Teile der Immunität. Der Dom erhielt dann gegen 1075 den heute noch stehenden Turm von dem Bischof Imad. Die Rundtürmchen an dessen Seiten, die die Treppenaufgänge enthalten, gehören noch in die Zeit Meinwerks. Imad verdanken wir auch die Madonna, die in der Welt einen besonderen Ruf erhalten hat und die nach diesem Bischof benannt als Imad-Madonna in die Kunstgeschichte eingegangen ist. 1155 brannte der Dom wiederum. Die Neuweihe 1145 betraf wohl nur einen wiederhergestellten Bau und nicht einen völligen Neubau, mit dem man erst gegen 1230 begann. Er wurde im Westen als Basilika mit einem Westquerhaus begonnen, aber dann als Hallenkirche fortgesetzt und endlich gegen 1280 vollendet.

Der Bau der wahrscheinlich schon früher begründeten Gaukirche neben dem Dom stammt aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. Außerhalb des Immunitätsbezirkes lagen das Busdorfstift, die bereits im 11. Jahrh. erwähnte Marktkirche und der Bezirk des Abdinghofklosters.

Die fünf Haupttore der Stadtbefestigung werden alle bereits vor 1500 genannt, als die Stadt im wesentlichen den Umfang hatte, die Umwallung,

Mauer und Promenade noch heute angeben und den sie auch bis gegen das Ende des 19. Jahrh. behielt.

Wie überall in den Städten, so festigte sich auch in Paderborn die Bürgerschaft. Ihre Rechte erwarb sie sich nach manch harter Auseinandersetzung mit dem Landesherrn. 1527 gab der Bischof die Zustimmung zur Zugehörigkeit der Stadt zur Hanse.

Unter den während des späten Mittelalters häufigen Kämpfen um Paderborn und seinen Bischofssitz ist die Besetzung dieses Stuhles mit Dietrich von Moers (1415) der für Paderborn unerfreulichste Ausgang gewesen. Sogar mit erschlichener Zustimmung Roms hatte Dietrich Paderborn an Köln zu bringen versucht. Kapitel und Stadt wehrten sich, doch, von der Feme bedroht, gab die letztere nach. Sie schloß sich nun der Soester Fehde an und 1444 gab Dietrich seine Pläne auf. Die sich aus dieser Haltung der Stadt ergebenden Kriegszüge brachten viel Leid. Nach einem Friedensschluß lag die Stadt wirtschaftlich darnieder. Schuldbriefe und Pest bedrückten sie. Die Religionswirren fanden schließlich reiche Nahrung. Der Klerus war teilweise recht verweltlicht. 1577 wurde der protestantisch denkende Bremer Erzbischof Heinrich von Lauenburg Administrator von Paderborn. Als die unfreie Stadt im Bund mit den übrigen Städten des Hochstiftes das Rechtsfundament für die praktisch bereits bestehende Religionsfreiheit zu legen plante, brachte der Sturz des dem Lauenburger eng verbundenen Kölner Erzbischofs Gebhard Trugsess von Waldburg das Vordringen des Protestantismus in Westfalen zum Stehen. 1580 ließen sich auf Wunsch des Kapitels die Jesuiten in Paderborn nieder, die sich trotz heftigster Widersprüche von verschiedenen Seiten hielten. In der folgenden Sedisvakanz übernahmen sie die von dem Bischof Badurad gegründete Domschule, das Gymnasium, und bereits 1586 hatten sie 400 Schüler.

1585 wurde Dietrich von Fürstenberg, einer der bedeutendsten Paderborner Kirchenfürsten, auf den Stuhl erhoben. Er förderte die Jesuiten und gründete 1612/14 die Paderborner Universität, die 1615 ihre päpstliche Bestätigung erhielt. Dietrich brachte die immer mehr nach Selbständigkeit drängende Stadt wieder ganz in seine Hand. Nicht lange nach seinem Tode überfielen die Leiden des 30jährigen Krieges die Bürgerschaft. Der Herzog von Braunschweig, der „Tolle Christian“, saugte die Stadt aus. Das ärgste Unheil war allen, daß er Reliquien und Schrein des Hl. Liborius raubte. Den Schrein ließ er einschmelzen und prägte Münzen aus seinem Golde; die Reliquien kamen erst 1627 wieder zurück.

Kaum hatte sich Christian von der Stadt abgewendet, als auch schon die mit den Schweden verbundenen Hessen die Bürger bedrängten. Die Je-



Paderborner Rathaus

suiten wurden vertrieben und Paderborn mit schweren Lasten belegt. Als in den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden die Hessen Ansprüche auf Paderborn geltend zu machen versuchten, da machte die Stadt Le Mans ihren Einfluß geltend, so daß Paderborn nicht an Hessen kam.

Die folgenden Jahre brachten Ordnung und Frieden. Der kunst- und geschichtssinnige Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg schrieb die „Monumenta Paderbornensia“, die weithin großen Beifall fanden. Ein Paderborner Jesuit verfaßte gegen den Hexenwahn die „Trutznachtigall“. Der Siebenjährige Krieg aber setzte der Blütezeit mit neuen Lasten ein jähes Ende. Die Verbindung mit Le Mans hielt die Stadt in ihrem alten Stande. Erst 1802 kam sie durch die Franzosen zu Preußen. Ein Intermezzo war die Herrschaft Jéromes. 1815 wurde die Stadt dann endgültig Preußen zugeschlagen.

Der letzte Krieg vernichtete fast die gesamte innerhalb der noch erkennbaren alten Umwallung liegende Stadt. Am Ende des Krieges wohnten nur noch eineinhalbtausend Menschen in ihr. Heute ist kaum mehr eine Baulücke zu finden: Fleiß, Geschäftssinn und ein ungemein lebendiges Hinterland halfen, diese Stadt aufzurichten.

Paderborn, Kaiser-, Bischofs- und Hansestadt

Wenn man den Hellweg, der in Paderborn mit dem historischen Rathaus den künstlerischen Abschluß findet, vom Industriegebiet aus nach Osten fährt, sieht man nordöstlich den schimmernden Gebirgszug des Eggegebirges und vor ihm die vieltürmige Silhouette der Stadt Paderborn. Im östlichen Zipfel der Münsterischen Bucht liegt die Stadt. Die Berge des Eggegebirges ziehen sich bis nahe an die Stadt.

Die Pader ist eine „geologisch-hydrographische Merkwürdigkeit“, wie man sie nur einmal in Europa antrifft.

Der Boden nimmt die Niederschläge auf und in Schwalblöchern Bäche, die vom Westhange des Eggegebirges kommen. Die durchlässige Erdschicht läßt die Wassermengen unterirdisch weiterfließen, bis sie auf undurchdringlichen Emschermergel stoßen. Aus mehr als hundert Quellen tritt nun das Wasser mitten in der Stadt in fünf Becken zu Tage.

Am Rande der Stadt vereinigen sich die Wasserarme. Vier Kilometer weiter wird der Fluß von der wesentlich kürzeren und schwächeren Lippe aufgenommen.

Gründer und Ehrenmitglieder der Sektion Paderborn



Gustav Ab Egg



Dr. med. Hans Wachter



Prof. L. Ferrari

Gründer: Fritz Kriwet, Gustav Ab Egg und Dr. Hans Wachter
Ehrenmitglieder: Gustav Ab Egg, Fritz Kriwet, Dr. med. Hans Wachter,
 1. Vorsitzender 1920–1946, Prof. L. Ferrari, 2. Vorsitzender ab 1924

Im Vorstand waren in den Jahren ab 1920 tätig als:

2. Vorsitzende: Franz Rulle, Josef Asshauer, Dr. Bock, Hans Rust, Fritz Rehermann, Hubert Schröder
 Schatzmeister: Josef Weyrer, Franz Jos. Bertels, Hubert Schröder

Mitglieder des Vorstandes 1970:

Vorsitzender und Geschäftsführer: Hans Schneider; Schatzmeister: Rudi Lubek; Schriftführerin: Gisela Real; Leiter der Skiabteilung: Hermann Temme; Stellvertreter: Robert Bank; Hüttenwart: Kurt Nölting.
 Wanderwart und Sozialwart: Eberhard Jacke.



Hans Schneider
1. Vorsitzender



Rudi Lubek
Schatzmeister



Hans Schneider

50 Jahre

Deutscher Alpenverein, Sektion Paderborn e. V.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit drei begeisterte Bürger unserer Stadt den Anlaß gaben, in Paderborn im Zeichen des Edelweiß eine Sektion zu gründen. Keiner von ihnen lebt mehr unter uns. Lebendig geblieben ist der Geist, der die von ihnen begründete Gemeinschaft beseelte: Die Verbundenheit mit der herrlichen Natur der Hochgebirge und die Liebe zur deutschen Heimat.

Bei einem Bericht über die Geschichte der Sektion zwischen den beiden Weltkriegen bin ich als 1. Vorsitzender (1946–1970) und als Mitglied seit 1921 weitgehend auf meine persönlichen Erinnerungen und auf wenige noch entdeckte Unterlagen angewiesen.

Die Stadt Paderborn und mit ihr die Sektion des D. A. V. wurde von dem Unglück, das mit dem 2. Weltkrieg hereinbrach, sehr schwer getroffen. Im Januar 1945 und in den letzten Märztagen wurde die Stadt zu 85 % zerstört und ein Raub der Flammen. So wurden auch die Geschäftsstelle und auch fast alle Wohnungen unserer Mitglieder – somit auch alle Akten der Sektion – vernichtet. Mühsam war es, über die Gründung genaues zu erkunden, da von den Gründern niemand mehr lebt.

Bevor wir auf die Geschichte unserer Sektion eingehen, dürfte es viele Mitglieder unserer Sektion, die später hinzugekommen sind, interessieren, etwas über die Gründung des Gesamtvereins zu erfahren, der im vergangenen Jahr in München das 100jährige Bestehen feiern konnte.

1869 erschienen in München der Gletscherpfarrer Franz Senn aus Vent und Johann Stüdl aus Prag und gründeten mit dem Jurastudenten K. Hoffmann und dem Verleger Th. Trautwein den D. A. V. In einem historisch gewordenen, zündenden „Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde“ wurde zur Gründung von Sektionen aufgerufen. Die Idee schlug ein! Am Ende des Gründungsjahres besaß der D. A. V. schon 702 Mitglieder mit 16 Sektionen. Aus dem Programm geben wir folgendes bekannt:

„Gründungsgedanke war, der D. A. V. solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die deutschen Alpen selbst be-

wohnen, möge es ihnen auch nur zeitweilig vergönnt sein, diese zu besuchen, – mag sie ernste Forschung in die Täler und Schluchten, über die grünen Höhen bis hinan zur Grenze organischen Lebens treiben –, möge sie, einer Fachwissenschaft fernstehend, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergeßlichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben, zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muß.

Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein, er soll durch Wort und Schrift die Resultate der Forschung allgemein verbreiten, jene Eindrücke bleibend fixieren, zu neuer Tätigkeit anregen. Er erhebt keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern. Der Deutsche Alpenverein kennt keine politischen Grenzen; wie er nach und nach das ganze Gebiet der deutschen Alpen in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen gedenkt, so soll er andererseits alle deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Österreich bewohnen.

Überall soll die Liebe zu den Alpen geweckt und gepflegt werden, überall, wo sich Alpenfreunde finden, soll ein Mittelpunkt für diese geschaffen werden: der Deutsche Alpenverein soll nicht auf einen Punkt lokalisiert sein, darum gliedert er sich in Sektionen, die sich nach freiem Ermessen auf die Grundlage der Vereinsstatuten konstituieren; darum wurde von Anfang an von einer Zentralisation abgesehen und dagegen eine Organisation gewählt, durch welche der Schwerpunkt in die Sektionen verlegt ist.“

Im Jahre 1884 wurde nun auch in Westfalen in der damaligen Regierungshauptstadt Minden eine Sektion gegründet und zwar der „Deutsche und Österreichische Alpenverein“, denn inzwischen hatten sich der Österreichische Alpenverein und der Deutsche Alpenverein in diesem neuen Verein zusammengeschlossen. In Minden fanden sich dann auch Alpenfreunde aus dem ganzen Regierungsbezirk zusammen, so auch aus Bielefeld. Diese Bielefelder Kameraden sonderten sich 1895 wieder ab und gründeten mit 38 Mitgliedern eine neue Sektion. Dies war die 194. Sektion seit der Gründung im Jahre 1869.

Nichts lag nun näher, als daß sich im benachbarten Paderborn Freunde des immer mehr aufkommenden Alpinismus der Sektion Bielefeld anschlossen. 1918 war der 1. Weltkrieg verloren. Der herrliche Besitz unserer wohl schönsten Hütten in Südtirol wurde von Italien und Jugoslawien – insgesamt 93 Hütten – enteignet.

Der Alpenverein Südtirol ist daher gezwungen, sich neue Hütten zu bauen. So entstanden in den letzten Jahren das Brunecker Haus auf dem Kronplatz und die Meraner-Hütte auf dem Hafling.

Das Fernweh nach den schönen Bergen erfaßte auch die Paderborner Alpenfreunde. Und da war einer, der es besonders verspürte — ein Bergfreund, dessen Wiege am Vierwaldstädter See gestanden hatte — unser Kamerad Gustav Ab Egg. Die große Liebe zu den Alpen hatte er aus seiner Schweizer Heimat mit nach Paderborn gebracht. Als Mitglied und Wanderfreund in dem Egge- und Sauerländischen Gebirgsverein begeisterte er auch noch andere Kameraden für den alpinen Gedanken, so besonders Dr. med. Wachter und Fritz Kriwet. Diese drei wurden sich bald einig, als Mitglieder der Bielefelder Sektion in Paderborn eine neue Sektion zu gründen. Das Gründungsjahr 1920 war uns schon bekannt, näheres über die Gründung mußte erforscht werden. Unsere Muttersektion Bielefeld gab uns sehr früh schon den ersten Hinweis. Sie sandte uns eine Protokollnotiz: „Aus Paderborn kommt eine Mitteilung, daß am 7. Mai 1920 die Gründung einer Sektion Paderborn gesichert sei.“

Unser Schatzmeister R. Lubek brachte dann auch die Abschrift über die erste Eintragung im Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichtes. „Die Satzung ist am 1. Juni 1920 errichtet.“

Auf weitere Nachforschungen hin erhielten wir von unserem Mitglied Ab Egg jun. aus dem Nachlaß seines Vaters den von ihm handschriftlich geschriebenen Satzungsentwurf, der vom Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am 16. 7. 1920 mit Unterschrift „Reisig“ genehmigt wurde.

Dieser Satzungsentwurf war unterschrieben von:

Dr. med. Wachter als Vorsitzenden
Fritz Kriwet als Schatzmeister
Gustav Ab Egg als Schriftführer

und von folgenden Mitgliedern: W. Schran, Dr. med. Landsbeck, Theodor Balzer und Mütter.

Nachforschungen über weitere Einzelheiten bei den Tageszeitungen blieben zunächst erfolglos, da die Archive alle zerstört sind. Doch dann wurden wir an die Erzbischöfliche Bibliothek verwiesen. Dort legte uns Herr Professor Honselmann in dankenswerter Weise die Zeitungsbände von 1920/21 vor, in denen wir dann auch folgende Veröffentlichung über die erste Versammlung fanden:

* Die Sektion Paderborn des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ wurde kürzlich nach einer Aussprache im Domhotel Goertz, die dem Zusammenschluß der hier ansässigen Alpenfreunde und Bergsteiger galt, gegründet. In den Ausschuß wurde Dr. med. Wachter als Vorsitzender, Postsekretär Kriwet als Schatzmeister und Reichenschüler Ab-Egg als Schriftführer gewählt mit dem Auftrag, sich unverzüglich mit dem Hauptausschuß in Wien zwecks Aufnahme in den Gesamtverein in Verbindung zu setzen. In der kürzlich abgehaltenen ersten Hauptversammlung der jungen Sektion, die bis jetzt 30 Mitglieder zählt, hielt Oberstabsveterinär Dr. Henz einen Vortrag über Ziel und Wert des Alpinismus. Die Sektion hat sich zum Ziel gesetzt, die Kenntnis der Alpenwelt im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Vereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern. Sie hofft dadurch die Liebe zu den Alpen zu wecken und Gelegenheit zu geben, die Schönheit der Natur und unserer Berge zu bewundern, auch denjenigen Mitgliedern, denen es nicht vergönnt war, auf unbestiegene Gipfel zu klettern. Die Sektion sucht dieses Ziel zu erreichen durch Schaffung einer alpinen Auskunftsstelle, durch Vorträge und Mitteilungen aus dem Gebiete der Alpen und der Heimatkunde, sowie durch gefellige Zusammenkünfte, durch Anlegung einer Bibliothek, durch Ausführung von Wanderungen mit alpinen Anweisungen und nicht zuletzt durch die Förderung des Wanderns im allgemeinen und des Jugendwanderns im besondern Hand in Hand mit den hier schon bestehenden Gebirgsvereinen. Auskünfte in Angelegenheiten alpiner Art vermittelt der Schriftführer Ab-Egg, Hufenerstraße 17 p. Am 1. Donnerstag eines jeden Monats finden sich die Sektionsmitglieder zu einem zwanglosen gemütlichen Abend im Domhotel Goertz zusammen. Durch den D. u. Ö. A. V. ist ein herzliches Band geknüpft, das das Mutterland mit seinen Söhnen in Österreichs Alpen aufs innigste verbindet.

Unter Leitung dieser drei begeisterten Alpenfreunde entwickelte sich bald ein reges Vereinsleben. Neue Mitglieder schlossen sich immer mehr an. Mit großem Interesse fanden allmonatlich Versammlungen im „Domhotel Görtz“ statt, die durch Vorträge aus Mitgliederkreisen bereichert wurden. Freundschaftliche Beziehungen und vor allem auch gemeinsame Bergfahrten stärkten den Zusammenhalt. Besonders war es Kamerad Ab Egg, der hier helfend und fördernd einsprang. Einweisungen über Verhalten in den Bergen, Gebrauch von Pickel und Seil und vor allem auch das Zusammenfassen zu Turngruppen waren seine Aufgaben vor den Bergfahrten. Zur

weiteren Vorbereitung dieser Bergfahrten ging er in die prächtigen Kletterberge seiner Schweizer Heimat, zu den Mythen, um die Kameraden einzugewöhnen und zu instruieren.

Jahr für Jahr wurden nun verschiedene Berggruppen begangen. So blieb die Sektion unter anderem 14 Tage auf den Lechtaleralpen, in der Anhalter- und Hanauer-Hütte; dann in den Leoganger Steinbergen, der Glocknergruppe, den Dolomiten und ferner auf der Karlsbaderhütte in den Lienzer Dolomiten. Aus den mündlichen Berichten von Kamerad Ab Egg ist mir bekannt, mit welcher Freude er erzählte, daß die Sektion Paderborn bei der täglichen Ankunft des Mulis ein Fäßchen Bier sofort mit Beschlag belegte. Denn nach der täglichen Durchsteigung des Gebietes trug dies zur zünftigen Hüttenstimmung viel bei. Von der Hütte aus führte unser Kletterwart Wilhelm Balkenhol eine neue Route als Erstbesteigung zur Teplitzer Spitze durch. Kamerad Ab Egg hielt dieses im Hüttenbuch fest und fertigte eine genaue Skizze der Route an. Wie bei den späteren Besuchen der Hütte festgestellt wurde, begingen auch andere Klettergruppen diese „Balkenholroute“. Eine Einreichung dieser Erstbesteigung unterblieb durch den bald ausbrechenden Zweiten Weltkrieg. Auch die Frage einer eigenen Hütte wurde schon im Gründungsjahr erörtert. Doch war dies damals bei der kleinen Mitgliederzahl ein unmögliches Unterfangen.

Durch die eifrige Wandertätigkeit angeregt, faßte man den Plan, in den heimatlichen Bergen eine Wanderhütte zu erwerben. Bald fand man auch auf der Hausheide (441 m) bei Driburg einen idealen Hüttenplatz, auf dem sogar eine alte Sandsteinhütte stand.

Mit der Stadt Driburg wurde schnell ein Pachtvertrag abgeschlossen und mit viel Eigenleistungen und Stiftungen wurde diese Hütte recht zünftig ausgebaut. 1921 wurde sie eingeweiht. Auch hierzu ließ uns die Sektion Bielefeld eine Notiz aus ihrem erhaltengebliebenen Protokollbuch zukommen. Diese besagt, daß auch einige Herren der Bielefelder Sektion der Einladung Folge leisteten. Ein Klettergarten war dicht bei der Hütte an einem Sandsteinbruch. Hier wurde fleißig geübt, besonders von der damals neu gegründeten Jugendgruppe durch den stud. theol. Karl Loven (siehe gesonderten Bericht). Viele schöne Erinnerungen knüpften sich an diese ideale und unersetzliche Hütte, die 1945 durch durchziehende belgische Truppen zerstört wurde. Ein Wiederaufbau wurde uns später von der Stadt Driburg trotz vielfacher Verhandlungen nicht wieder genehmigt.

Die Gründer waren nun weiter bestrebt, nach den in der Satzung festgelegten Richtlinien: „Die Kenntnisse der Hochgebirge zu verbreiten“, das Sektionsleben so interessant wie nur möglich zu gestalten. So sorgte man

für wertvolle Vorträge. Hier nahm sich besonders Prof. Ferrari als Vortragswart der Gestaltung von Vortragsreihen an. Zu erwähnen seien hier die prächtigen Vorträge von dem unvergeßlichen Alpinisten Dr. med. Blodig und dem Himalayaforscher Schmaderer. Neben all diesen Vereinsaufgaben sorgte die Leitung dafür, durch gesellschaftliche Veranstaltungen die Kameradschaft zu pflegen, um die Kameraden einander näher zu bringen.

Dies galt besonders für das bis in die heutige Zeit groß gefeierte Oktoberfest. Dieses Fest war immer ein starker Anziehungspunkt für die Paderborner. Die große Rodelbahn war außerordentlich beliebt. Leider wurde sie im April 1945 im Fabrikgelände unseres Mitgliedes Hans Sandhage ein Raub der Flammen. Zu dem ersten Oktoberfest besuchten uns auch eine Reihe Vorstandsmitglieder der Bielefelder Sektion, die in ihrer Original Tiroler Tracht damals große Beachtung fanden.

Alljährlich kamen wir auch zu einer stimmungsvollen Nikolausfeier in der Domkellerei Görtz zusammen. Prof. Ferrari fungierte als Hl. Mann. Ebenso feierten wir im Frühsommer die Hüttenkirmes auf unserer AV-Hütte Hausheide. Hierzu lieferte das Ökonomenpaar Leifeld aus dem Bürgerverein eine delikate Erbsensuppe. Die Direktoren Röhr und Rulle von der „Aktien- und Vereinsbrauerei Paderborn“ sorgten nicht nur für das damals schon gute Paderborner Bier, sondern auch für die nicht so leichte Anfuhr bis zum Hüttenanstieg.

Die nun folgende Zeit ab 1933 mit „Gleichschaltung“ und Änderung des Vereinsnamens in „Deutscher Alpenverein“ sei nur statistisch hier erwähnt.

Die Vereinstätigkeit wurde dann nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges von den Gründern weiter – trotz der vielen Einberufungen – aufrecht erhalten. Lediglich Kamerad Kriwet übergab seinen Schatzmeisterposten an Kamerad Sepp Weyrer ab. Als Nachfolger von Kamerad Ab Egg wurde Kamerad Wilh. Plambeck Schriftführer.

Hiermit schließt der erste Abschnitt der Sektionsgeschichte, die die Sektion als Dank an ihre Gründer herausgibt. Ihrer von alpinen Idealismus getragenen Arbeit statten wir in dieser Form unseren Dank ab.

Ihre Namen und die Namen aller anderen, die in dieser Zeit für das Gedeihen der Sektion mitgewirkt haben, wird die Sektion in dankbarer Erinnerung behalten.

Im schicksalsschweren Jahr 1945 war die Sektion 25 Jahre alt geworden. Doch wer dachte wohl in dieser Zeit noch an den guten Alpenverein. Die Stadt war fast gänzlich ausgestorben. Von fast 50 000 Einwohnern fristeten

noch ca. 1500 ihr Dasein kümmerlich in den Ruinen. Wer sich damals mit dem nackten Leben aus dem Flammenmeer gerettet hatte, lebte in der engeren oder weiteren Umgebung der Stadt. Ihre Aufenthaltsorte blieben lange Zeit unbekannt. Und wer konnte in dieser Situation ans Feiern denken? Ganz abgesehen davon, daß jegliche Vereinstätigkeit von den Besatzungsbehörden verboten war. Es sah zunächst aussichtslos aus, die alten und bewährten Kameraden zusammenzutrommeln, die sich bis dahin für die Ideale der Bergsteiger und des alpinen Gedankens eingesetzt hatten. Doch war auch in dieser so traurigen Zeit wieder ein Kamerad zur Stelle, der als erster das Wiederaufleben der Sektion in Angriff nahm. Es war das Vorstandsmitglied – der derzeitige Schatzmeister der Sektion – Sepp Weyrer. Auch wieder ein Sohn der Berge aus dem schönen Murtal in der Steiermark. Er zog mich dazu heran, nachdem ich nach 6jährigem Kriegsdienst Ende August 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Wir besprachen die Möglichkeiten nach den 1946 gültigen und strengen Bestimmungen der englischen Besatzungsbehörde. Nach diesen Bestimmungen war es sehr schwer, jemand von den alten Kameraden für die neue Leitung zu finden. Nach langem Suchen und Prüfen schien ich der einzige zu sein, der nach den bestehenden Gesetzen der Besatzungsmacht für die Leitung in Betracht kam. Was nützte alles Sträuben, Kamerad Weyrer ließ nicht locker, und so willigte ich ein unter dem Vorbehalt, nur für die erste Übergangszeit die Leitung zu übernehmen. Nach dem Schriftwechsel mit der damaligen Gaugeschäftsstelle des D. A. V. – Leiter war Dr. Canetta, Köln – richtete ich am 24. Mai 1946 ein formloses Schreiben an die englische Besatzungsbehörde, mit dem ich um Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit bat. Dieses Schreiben kam sofort zurück mit der Anforderung, das Gesuch erst über die Entnazifizierungsstelle laufen zu lassen. Am 24. Juli 1946 erhielt ich dieses Schreiben zurück mit der Genehmigung: „Recommended 7. June, Capt. Fraymouth.“

Paderborn gehörte wohl zu den ersten der genehmigten Sektionen im Bundesgebiet.

Nun ging es schnell an das Sammeln von Adressen der alten, überlebenden Mitglieder. Unterstützt von den Kameraden Franz Rulle und Jos. Asshauer, die sich als Vorstandsmitglieder zur Verfügung stellten, konnten wir am 23. Oktober 1946 im „Erzengel Gabriel“ – eine der wenigen noch erhalten gebliebenen Gaststätte Paderborns – unsere erste Hauptversammlung mit 16 Mitgliedern abhalten. Der Verein durfte sich damals nur „Alpenverein Paderborn“ nennen.

Im ersten Jahr wurden schon zwei Vorträge gehalten und zwar von dem leider so früh verstorbenen Vorsitzenden von Düsseldorf, C. Schmachten-

berg. Schnell kam neues Leben in die Sektion. So wurden regelmäßig Versammlungen wieder abgehalten. Festzuhalten wäre auch die erste Nikolausfeier im Cheruskerhof, zu der Mehl, Syrup und Zucker gespendet wurden, aus denen die Damen der Sektion Lebkuchen und Gebäck hergestellt hatten. Gleichfalls ist in diesem Zusammenhang bei der damals strengen Lebensmittelregelung die Hauptversammlung vom 22. 3. 1948 zu erwähnen. Hierzu wurde eingeladen mit einem nachfolgenden Essen, bestehend aus einer Erbsensuppe. Dies war nur möglich, wenn die Teilnehmer Lebensmittelkarten (Fett, Nahrungsmittel und Kartoffelkarten) bereitstellten. Erbsen und auch Speck waren schon vom ersten Vorsitzenden besorgt. Und siehe da! 65 Kameraden erschienen zu diesem damals noch sehr begehrten Essen in der Gaststätte Hester, Leostraße. Ende 1948 waren schon 200 Mitglieder in der Sektion vereint.

Auch die Jugendgruppe, die 1939 von dem damaligen stud. theol. Karl Loven ins Leben gerufen war, blühte unter seinem damaligen Jungmann Fritz Rehermann wieder auf. Über diese so erfolgreiche und wertvolle Arbeit in der Jugendgruppe berichten diese Kameraden selbst in dieser Festschrift, da ich selbst durch meinen Kriegsdienst – wie oben schon erwähnt – erst nach Ende dieses Krieges von ihrem Wirken erfuhr.

Wanderungen wurden bald wieder aufgenommen. Die heimatliche Egge, der Teutoburger Wald und das Sauerland waren die Ziele. In Wochenendfahrten wurden die Hütten der benachbarten Sektionen besucht: die Essener- und Hamelner Hütte mit dem Hohenstein als Kletterberg und die Fuldaer Enzianhütte und Moosberghütte im Solling. Neben diesen Tageswanderungen führte der zweite Vorsitz, Herr Oberstudiendirektor Dr. Bock, eine „Kleine Nachmittagswanderung“ ein, die in die Geschichte der Sektion als „Bock-Wanderung“ einging.

In den ersten Jahren nach dem Kriege kamen wegen der schlechten Ernährungslage nur wenig Bergfahrten in Frage. Dies änderte sich sofort nach der Währungsreform. Als erste Jugendbergfahrt führte der erste Vorsitz eine Gruppe von zwölf Mann in das Gebiet des Großvenedigers. Dieser veranstaltete dann Jahr für Jahr weitere Führungstouren: die Stubaier Höhenwanderung, die Öztaler Rundtour, die Hochalm- und Ankogelgruppe in zwei Fahrten, die Lienzer Dolomiten und das Dachsteingebiet.

In den letzten Jahren war es besonders Kamerad Bank, der neben seinen bekannten Winterfahrten auch im Sommer Sektionsfahrten unternahm (Ortlergruppe, Fornogebiet und in die Brenta).

Außer dem ersten Vorsitzenden führten auch die Kameraden Franz Sommer, Wilh. Balkenhol, Kurt Nölting und später der zweite Vorsitzende

Hubert Schröder alljährlich Sektions- und Jugendbergfahrten durch. Als Nachfolger in der Jugendführung war Kamerad Franzjosef Happe eifrig bemüht, die Ausbildung der Jugend weiterzuführen. Mehrere Jugendfahrten unternahm er in den Dolomiten. Mit großem Interesse führte er die Jugend unter Leitung von Wilh. Balkenhol und Kurt Nölting zum Klettern an die Hohensteine, wo auch noch manche schönen Hüttenabende mit Dr. Karl Müller-Bühren in Erinnerung sind. Auch die Bruchhausersteine waren oft das Ziel der Kletterer.

Ab 1950 wurden dann auch von der Sektion regelmäßig Rundschreiben versandt, um auch die in den Nachbarstädten Lippstadt, Geseke, Delbrück, Büren, Brilon, Warburg, Driburg, Warstein und Soest wohnenden Mitglieder über das Vereinsleben zu unterrichten.

Hier war es hauptsächlich dem freudigen Einsatz des Kameraden Rudi Lubek zu danken, daß er, neben seiner so umfangreichen, ehrenamtlichen Arbeit als Schatzmeister, für die Herausgabe dieser Rundschreiben sorgte. Ebenso eifrig und ideenreich setzte er sich für die Gestaltung der Feste, besonders des Oktoberfestes ein und fand beste Unterstützung durch den Leiter der Skiabteilung Hermann Temme.

Der Vorstand der Sektion hat es sich immer angelegen sein lassen, durch Errichtung einer alpinen Auskunftsstelle seinen Mitgliedern bei der Planung von Bergfahrten Sommer wie Winter zu beraten, wie es vor 100 Jahren bei der Gründung festgelegt wurde in den Satzungen „Die Reisen in die Berge zu erleichtern“. Nach der Vernichtung unserer alten Bücherei, die in der damaligen Stadtbücherei in der Bachstraße untergebracht war, haben wir wieder eine umfangreiche neue Bücherei eingerichtet. Diese enthält außer der alpinen Literatur, Führer von allen Berggruppen und auch AV-Karten, viele Bildbände, Lehrbücher, Jahrbücher des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Zeitschriften wie „Der Bergsteiger“ aus den letzten Jahrzehnten. Sie steht allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung. Wir verweisen auch in diesem Zusammenhang auf die auf Seite 50 beigefügten „Bergsteigergrundsätze“, Artikel: „Vorbereiten etc.“.

Wir tragen auch zur Erleichterung der Reisen in die Berge bei durch unsere „Alpenvereinssonderzüge“, die Sie neuerdings sehr schnell und bequem über Nacht an ihr Wanderziel bringen.

An dieser Festschrift haben eine Reihe unserer Mitglieder durch Berichte von Bergfahrten, Geschichte der Sektion und unserer Stadt Paderborn beigetragen. Ihnen herzlichen Dank für ihre Mitarbeit!

Bergheil!
Hans Schneider
i. Vorsitzender

Ehrentafel

der Mitglieder, die über 25 Jahre dem Deutschen Alpenverein die Treue hielten.

Anna Schäfers	1921
Johannes Welzel	1921 (Kufstein)
Hannes Schneider	1921
Dr. Paul Espert	1923
Franz Jansen	1924
Josef Weyrer	1925 (Mainz)
Goertz, Wilhelm	1926
Wilhelm Balkenhol	1927
Maximilian Richter	1927
Käthe Welzel	1929 (Kufstein)
Dr. Carl Vahlensieck	1932
Josef Aßhauer	1935
Hermann Haase	1936
Bernhard Wieseler	1937
Wilhelm Hilder	1938
Eberhard Jacke	1938 (Bielefeld)
Dr. Heinrich Berlage	1939
Maria Aßhauer	1939
Fritz Rehermann	1940
Günter Burgard	1940
Werner Tegtmeier	1940
Dr. Friedrich Bock	1941
Liesel Todt	1941
Josef Tegtmeier	1942
Dr. Elfriede Bock	1942
Christoph Tölle	1943
Josef Engemann	1943
Heinrich Lange	1943
Adolf Hoppe	1944

Dr. Heinrich Eckel, Lippstadt, ist außerdem über 50 Jahre Mitglied der Akademischen Sektion München.

Hans Schneider

Geschichte der Skiabteilung des Deutschen Alpenvereins

Wie wohl in allen Sektionen des Deutschen Alpenvereins kommt der Skilauf immer mehr zur Geltung. So hat sich in unserer Sektion in den letzten Jahren die Skiabteilung zunehmend entwickelt.

Im Jahre 1928 war ein Skiklub Paderborn von Herrn Gottfried Gruttmann gegründet worden, der auch Lehrwart im Westdeutschen Skiverband war. Näheres über die Gründung konnte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden, da auch hierfür durch Zerstörung der Stadt alle Unterlagen fehlten. Schon in den ersten Jahren nach der Gründung übernahm Karl Dierkes die Führung der Skiklubs. Fast zur gleichen Zeit warb Gruttmann auch mich für den Klub, so wurde mir der Posten als Kassen- und Tourenwart übertragen.

Der Vorstand machte es sich nun zur Aufgabe, seine Mitglieder in dem immer mehr aufkommenden Skisport auszubilden und vor allem die Anfänger durch Gymnastik und Trockenkurse vorzubereiten. Damals fuhr man fast ausschließlich mit den Sonderzügen der Bundesbahn ins Sauerland nach Willingen und Winterberg. Üben am Hang, anschließender Tourenlauf und zum Abschluß eine lustige, zünftige Fuchsjagd standen im Tagesprogramm. Als schneller Fuchs fungierte damals schon der Jungmann Robert Bank. Durch Ansetzen von sportlichen Wettkämpfen innerhalb des Klubs und Teilnahme an den Wettkämpfen des Skiverbandes bemühte man sich, reges, sportliches Leben in den Klub zu bringen. Der Skiklub wuchs schnell auf 100 Mitglieder an.

Wie jeder Sport verlangt auch der Skilauf Sammlung und Vorbereitung. So sollten wir auch im Sommer in Kondition bleiben, um den großen Anforderungen bei dem Aufstieg und der Abfahrt gewachsen zu sein. So hielt es der Klub schon damals und war im Sommer eifrig bemüht, seine Mitglieder durch Turnspiele und vor allem auch für das Wandern zu begeistern.

Wir entdeckten dann auf den Wanderungen in der Egge den alten Berggasthof Bauerkamp mit seinem danebenliegenden „Leibzuchthaus“, dem

Altenteil. Dieses alte Fachwerkhaus stand nach dem Tode der alten Frau Bauerkämper leer, so daß wir gleich mit dem Gastwirt Simon Bauerkämper in Verhandlungen traten und einen Pachtvertrag abschlossen zur Einrichtung einer Ski- und Wanderhütte. Das Gelände um den Bauerkamp war dem Vorstand schon länger als schneesicher und als sehr gutes Skigelände bekannt. Mit der Straßenbahn der Pesag fuhr man bis zur Kleinen Egge und lief einen der schönsten, aussichtsreichsten Höhenwege über den Markberg zum Bauerkamp.

Die Schaffung einer Skihütte fand nun großen Beifall. Mit großem Interesse und Eifer stellten sich viele Klubkameraden zum Ausbau zur Verfügung. An den Wochenenden herrschte rege Tätigkeit in und um der Hütte. Neue Wände wurden gesetzt; Türen und Fenster – meistens durch Sachspenden geliefert – wurden eingebaut. Für die geschmackvolle Innenausstattung verschönte Kamerad Hanns Kramer die Hütte durch Motive aus der Skifibel von Mumelter.



Einweihung der Skihütte Bauerkamp

Der Wirt des Berggasthofes Simon Bauerkämper freute sich, daß der Skiklub den Bauerkamp als gutes Skigelände entdeckt hatte und nun den Skisport in diesem Gebiet weiter förderte. Gruttmann baute auch noch eine kleinere und eine größere Sprungschanze in die Nähe der Hütte. Und so konnte schon in den Januartagen 1936 zur Hüttenweihe eingeladen wer-

den. Wettkämpfe (Tor-, Lang- und Sprunglauf) waren ausgeschrieben worden. Die Feuerwehrkapelle von Schlangen spielte auf. Viel Skivolk aus dem Paderborner- aber auch aus dem Lipperland war zusammengekommen. Als Jungmann beteiligte sich schon damals, auch als erster auf den Sprungschanzen und besonders bei den Wettkämpfen, unser späterer Sportwart Robert Bank. Bei Veranstaltungen im Skiverband konnte Kamerad Bank im Sauerland und auch im Harz beachtliche Plätze belegen. Die Hüttenweihe war somit die erste feierliche Einführung in das neue Skigebiet der Egge und des Teutoburger Waldes. Von jetzt an war es das Bestreben der Skiklubs, dieses Tourengebiet weiter zu erschließen. Auch auf dem Steilhang des Winterberges in Altenbeken wurde von Gruttmann eine Sprungschanze gebaut.

Skiwanderwege wurden gezeichnet und alljährlich Skiwettkämpfe ausgeschrieben. Mittelpunkt war immer die Skihütte. In der Skisaison war sie ständig vollbelegt und nur mit rechtzeitiger Voranmeldung war ein Schlafplatz sicher. Doch auch im Sommer wurde die Hütte zu kurzem und auch längerem Aufenthalt benutzt.

Doch nun brach am 26. 8. 1939 der Zweite Weltkrieg aus. Im Januar 1940 war es unserem Vorsitzenden Karl Dierkes noch möglich, Vereinsmeisterschaften auf dem Bauerkamp zu organisieren. Doch dann zog der Krieg auf dem Bauerkamp ein. Ein Scheinflughafen wurde errichtet und unsere Skihütte wurde von der Luftwaffe beschlagnahmt. Drei Bomben wurden auch dicht bei der Hütte und dem Berggasthof abgeworfen, ohne aber Schaden anzurichten. Dann aber blieb es still auf dem Bauerkamp bis zum Zusammenbruch 1945.

Das Verbot der Militärregierung für alle Sportvereine galt auch für unseren Skiklub. Erst 1946 wurde der Neuaufbau der Sportvereine wieder genehmigt. So fanden sich auch allmählich die alten Sportkameraden wieder zusammen. Im alten sportlichen Geist ließen sie den alten Skiklub nicht im Stich. Gruttmann war nach Kassel übergesiedelt und unser so geschätzter und rühriger Vorsitzender Karl Dierkes war in Rußland gefallen. Aber die Kameraden Josef Asshauer, Heinz Varro, Martin Filter und Hans Hammelbeck halfen mir beim Wiederaufbau. Das sportliche und auch gesellige Leben steigerte sich bald wieder. Sportwart Robert Bank richtete wöchentliche Skigymnastikstunden ein, aber auch das Wichtigste, der Skillauf, wurde eifrig geübt und fand in sportlichen Wettkämpfen seinen Höhepunkt.

Feste wie sie früher gefeiert worden waren, lebten wieder auf, wie Hüttenweihfest, Ostereiersuchen, meistens mit einer Lerchenspornwanderung durch das Lange Tal verbunden. Wir denken gern an die zünftigen Ab-

schlußfeiern nach den Wettkämpfen, die am Endpunkt und Ziel des Langlaufwettbewerbes nach der sausenden Abschußfahrt zum Bärenal in der Waldgaststätte „Bärenal“ gefeiert wurden. Robert Bank gab sich in den ersten Nachkriegsjahren mit größtem Eifer an die Ausrichtung dieser Wettkämpfe. Die Ausstattung mit Start und Ziel, Fernkabel etc. waren zu dieser Zeit sein schwierigstes Problem. Unterstützung fand er bei den Kameraden: Rudi Lubek, Karl Schreckenberger, Hans Wienold, Franz Sommer, W. Potthoff, Martin Filter und Hans Hammelbeck als Schiedsrichter. Die doppelte Vereinsführung der Sektion und des Skiklubs belastete mich sehr, so daß ich den Entschluß faßte, den Skiklub in den Deutschen Alpenverein zu überführen. Im Jahre 1951 berief ich eine Hauptversammlung des Skiklubs ein mit dem Antrag: „Der Skiklub Paderborn wird in den Deutschen Alpenverein überführt.“ Einstimmig wurde dieser Antrag angenommen. Als Morgengabe brachte der Klub nun die Bauerkampshütte mit. So bekam der Deutsche Alpenverein wieder eine neue Hütte, nachdem die



Zerstörte DAV-Hütte bei Bad Driburg

schöne Hausheidehütte bei Driburg von den durchziehenden belgischen Truppen zerstört war und der Neubau von der Stadt Driburg nicht genehmigt wurde.

Nun gab es viel Arbeit, die Hütte wieder neu einzurichten. Schnell fanden sich Kameraden, die sich mit Eifer dieser Aufgabe unterzogen. Unserem

Hüttenwart Kurt Nölting gingen besonders die Kameraden Rudi Lubek, Hermann Temme, Hermann Sommer und Manfred Discher zur Hand und schufen nach Überholung und teilweise Neueinrichtungen eine gemütliche, zünftige Hütte.

Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Skiläufer. Der Skilauf wurde zum Volkssport. Um das Skilaufen richtig zu erlernen, ist ein Unterricht in einem Kurs unbedingt erforderlich. Die Skiabteilung war immer bestrebt, neben den erfahrenen alten Lehrkräften neue Kameraden als Übungsleiter und Lehrwarte auszubilden. Hierzu besteht die Möglichkeit beim Westdeutschen Skiverband.

Seit fast 20 Jahren hält die Sektion einen Grundkurs für alpinen Skilauf in den Osterferien ab. Er ist gedacht für Kinder unserer Mitglieder im Alter von 14–25 Jahren und für Jugendmitglieder, die mindestens ein Jahr sich als treue und interessierte Mitglieder bewährt haben. Sie sollen auch im Laufe des Jahres durch Turnen und Skikurse soweit fortgeschritten sein, daß sie Stembogen und auch Stemmschwung beherrschen.

Von unserer Hauptverwaltung München wird hierzu ein autorisierter Ski- und Bergführer kostenlos gestellt. Auch die Übernachtung für die Jugend bezahlt München. Lehrwarte und auch Übungsleiter wurden ausgebildet: Dr. jur. E. Fedtke, der auch mehrere Jahre hindurch die alpinen Kurse führte, Bernhard Balkenhol, Übungsleiter Robert Bank, Hermann Temme, Manfred Discher, Friedmut Ballek, Heiner Dietsch, Ewald Goder, Margot Temme und Hannelore Klenk.

Gemeinsame Sektionsfahrten wurden geführt vom ersten Vorsitzenden. Ziele waren die ausgezeichneten Skigebiete wie: Hochkrumbach, Kölnerhütte, Seekarhaus, Lizumerhütte, Tauplitzalm mit Hollhaus und Linzertalplitzhaus, Südwiennerhütte, Dr.-Mehrl-Hütte, Kleinarlerskihütte und alte Plannerhütte. Alljährlich folgten dann auch Kurse für Fortgeschrittene unter Leitung von Robert Bank zu diesen AV-Hütten. In den letzten Jahren durchquerte Kamerad Bank mit seinen Tourenläufern die Öztaler und 1969 die Ortlergruppe. Auch Lehrwart Bernhard Balkenhol führt Gruppen in das Mürrener und Zermatter Skigebiet. Ende 1968 gab Kamerad Robert Bank die Skiabteilung, die er aufgebaut und über zwei Jahrzehnte in anerkennenswerter, aufopfernder Arbeit geführt hatte, an Kamerad Hermann Temme ab.

Außer den wöchentlichen Skigymnastikstunden im staatlichen Gymnasium, bei denen Kamerad Temme in anerkennenswerter Weise von seiner Frau unterstützt wird, werden bei günstiger Schneelage sonntags Skibusse zur Abhaltung von Skikursen eingesetzt. Auch hierbei halfen ihm die anderen Lehrwarte und Übungsleiter ehrenamtlich. So werden, wie schon seit Jahr-

zehnten, Skiläufer herangebildet, die sich zu den Wettkämpfen im Bezirk Ostwestfalen und auch zu den Westdeutschen Skimeisterschaften melden. Manche namhafte Erfolge wurden hierbei erzielt. Die Skiabteilung errang 1968 im Skitouren-Wettbewerb des Westdeutschen Skiverbandes den 1. Preis und die Wanderplakette.

Daß es uns Flachländern immer schwieriger wird, sich bei allen sportlichen Disziplinen zu behaupten, ist wohl darin zu suchen, daß jeder seinem Beruf nachzugehen hat und nicht wie die meisten in den Wintersportgebieten ansässigen Menschen viele Monate auf den Brettern stehen können. Um so beachtlicher ist es, daß es unseren Sportwarten gelingt, viele unserer Mitglieder an den Wettkämpfen teilnehmen zu lassen. Alle geben ihr Bestes her. Wenn auch keine großen Erfolge beschieden waren, so gilt auch hier die olympische Idee: Wichtig allein ist die Teilnahme, nicht der Sieg. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn sich noch mehr Kameraden, besonders Jugendliche, an diesen Wettkämpfen beteiligen würden.

Nun noch ein Wort über das Skiwandern und im besonderen über den Skilanglauf, der in den letzten Jahren als sportliche Leistung durchgeführt wurde. Hierzu ein Bericht über den nordischen Skilauf. „Wer in Norwegen, ‚der Wiege des Skisports‘, einmal einem Langlaufrennen zusah und die ausgefeilte Technik der Läufer beobachtete, hat einen Begriff bekommen, wie ästhetisch schön der nordische Skilauf in der Harmonie seiner Bewegungen sein kann.“

Ist es nicht auch etwas Wunderbares und auch Seltsames, die Freude am Skilauf. Beim Skiwandern, abseits der Piste in jungfräulich, unberührtem Schnee, öffnen sich uns Augen und Seele. Die winterliche Natur bietet sich von ihrer schönsten Seite, gleich bezaubernd, ob im heimatlichen Wald oder in der gewaltigen Kulisse unserer Alpen. Der Tourenlauf ist erholender und erlebnisreicher und auch gesünder als das Pistenrennen.

Kamerad Temme führt, wie vor ihm Robert Bank, im Sommer neben den wöchentlichen Turnstunden auch das Training für Bewerber für das Sportabzeichen durch. Zu den Sportfesten und Waldläufen schickt er immer Gruppen, die dank seines Trainings gute Erfolge erzielen.

Möge unsere Skiabteilung immer Kameraden zur Verfügung haben, die sich mit viel Idealismus und Erfahrung zur Führung und Betreuung zur Verfügung stellen.

Die Jugend sei hiermit aufgefordert, den bisherigen sportlichen Erfolgen nachzueifern und mit Treue zur Sektion zu stehen. Die Jugendgruppe wird immer die volle Unterstützung der Sektion finden.

Ski Heil!

Der 1. Vorsitzende
Hans Schneider

Karl Loven

Einige Streiflichter über die Jugend der Sektion Paderborn des Deutschen Alpenvereins

Wir schrieben das Jahr 1939, der Nationalsozialismus hatte seinen Höhepunkt erreicht: nach außen siegreich – nach innen ungefährdet. Die theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt a. M. wurde geschlossen.

Ich kam mit 79 anderen Aachener Theologie-Studenten nach Paderborn, um an der Philosophisch-Theologischen Akademie weiterzustudieren. Die meisten von uns mußten in dem Dachgeschoß eines Klosters wohnen. Ich bekam die Erlaubnis, mir ein Privatzimmer zu suchen. Ich fand ein kleines Zimmer mit Bett, Couch, Tisch, Stühlen und einem kleinen Schreibtisch. Von hier aus besuchte ich die Vorträge und Zusammenkünfte der Aachener Studenten, die im Michaelskloster an den Paderquellen stattfanden.

Ich war Mitglied des Deutschen Alpenvereins, der Sektion Aachen, wo ich eine Jugendgruppe gegründet, mit der ich verschiedene Bergfahrten unternommen hatte. Die auf diesen Touren gemachten Farbdias hatte ich mit nach Paderborn genommen. Ein Gespräch mit dem damaligen Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins, Herrn Dr. Wachter, öffnete mir die Tore zur Sektion Paderborn. Herr Weyrer von der Commerzbank und vor allem Herr Prof. Ferrari, waren auch damit einverstanden, eine Jugendgruppe der Sektion zu gründen. Es dauerte nicht lange und es ergab sich ein Anlaß. In einem der Lichtspielhäuser lief der Trenker-Film „Der Rebell“. Was Bruno Potzig aus Sigmaringen und ich an jungen Menschen auftreiben konnten, hatten wir zu diesem Film eingeladen. Der Film begeisterte, und so blieb es nicht aus, daß sich eine Gruppe zur Diskussion zusammen fand. Wir trafen uns auf einem Zimmer, und ich zeigte Bilder der Bergtouren, die ich mit der Jugendgruppe Aachen unternommen hatte. Die ersten Mitglieder wurden an diesem Tage gewonnen. Sowohl Dr. Wachter als auch Prof. Ferrari waren sich darüber im klaren, daß eine Jugendgruppe im Alpenverein zwangsläufig mit der Hitlerjugend kollidieren

würde. Außerhalb der Hitlerjugend Jugendliche zu sammeln, war verboten, zu mindest so erschwert, daß es niemand wagte. Die Kath. Jugendverbände waren zum größten Teil aufgelöst, sie konnten nur noch im Untergrund existieren; ein Grund mehr für mich, es im Alpenverein zu versuchen. Mein Zimmer wurde von nun an nur noch „Adlerhorst“ genannt; denn die Burschen, die sich um mich sammelten, nannten sich: „Adler“. Bald wurde der „Adlerhorst“ zu klein. Inzwischen bereiteten wir uns auf die Berge vor, wir lernten Karten lesen, nach Kompaß gehen, uns nach Sternbildern richten; wir streiften durchs Gelände, wir waren sehr, sehr beschäftigt.

Die Sektion Paderborn besaß in der Egge eine Hütte, „Haus Heide“, diese Hütte wurde Mittelpunkt unserer Freizeit. Sie wurde unser Heim mitten in der Natur, in der Einsamkeit, umgeben von Wäldern. Direkt vor einem Steinbruch gelegen wurde sie Stützpunkt für unsere Kletterversuche; wir lernten abseilen. Wir beobachteten Wild.

Eine rechte Jungengruppe muß singen können. – Man kann nicht über alles sprechen, aber man kann sich alles von der Seele singen. – So lernten wir Lieder: Lieder der Heimat, der Ferne, der Sehnsucht, der Kameradschaft, der Freundschaft. Über 80 Lieder konnten wir und fertigten ein Liederbuch an, und verfielfältigten es. Wir versuchten, aus uns etwas zu machen. Da wir keine anderen Abzeichen tragen durften, wurde die Eichelhäher-Feder das Abzeichen, das wir uns durch eine Prüfung erwerben konnten. Diese sah vor: Kenntnisse in Biologie, Erste Hilfe, Kochkenntnisse, Kartenlegen, nach Kompaß gehen, Wegezeichen. Es waren unsere geheimen Zeichen, nach denen wir uns richteten, die uns zum Ziel und die uns zueinander führten. Nur wer die selbstgesetzten Forderungen erreichte, erhielt beim Lagerfeuer die Eichelhäher-Feder. Und wenn auch sonst niemand wußte, was sie bedeutete, wir wußten es und wir trugen sie voller Stolz. Ein oder zwei Jahre später, wenn man mehr wußte oder konnte, wenn man selber wer war, konnte man das „Edelweiß“ erwerben. Dieses wurde nur auf einem Dreitausender verliehen. Jeder konnte sich ein Edelweiß anstecken, aber wenn einer von uns das Edelweiß trug, dann wußten wir, was er konnte und wes „Geistes“ er war. Neben dem Liederheft hatten wir uns noch ein Heft angelegt mit den Forderungen für unsere Prüfungen.

Mit den Aachenern trafen wir uns an der Aggertalsperre. Es war Pfingsten 1940, am 10. Mai. Wegezeichen brachten die beiden Gruppen von Ort zu Ort, erst an der Aggertalsperre wußten sie, daß sie sich trafen. Die Aachener waren mit ihren Rädern gegen den Strom der Soldaten gefahren, die nach Holland einrückten, durch das Radio erfuhren wir von der Besetzung Hollands. Nach diesem Lager kamen wir erst in der Nacht wieder nach Paderborn; als es Tag wurde, wurde ich verhaftet. Die Wochen im Ge-

fängnis waren Wochen der Einsamkeit, der Ungewißheit. Für die Gruppe waren es Wochen der Selbsterkenntnis und der Bewährung. Um Verbindung mit mir zu halten, spielten sie vor dem Gefängnistor Fußball und statt sich Scherzworte zuzurufen riefen sie sich Dinge zu, die mich interessieren mußten und mich aufhorchen ließen. — Der Höhepunkt der Auseinandersetzung mit der Gestapo: bei den meisten Burschen wurden Haus-suchungen gehalten, Hefte, in denen sie Notizen hatten, Bücher, vor allem Jugendbücher, alles was junge Menschen interessierte, wurde beschlagnahmt. Als ich vernommen wurde, saß die ganze Gruppe im Vorzimmer. Während der Vernehmung ließ der Beamte zwei oder drei Burschen nacheinander hereinkommen und prüfte sie nach unserer Prüfungsordnung. „Das“, meinte er, „kann ja noch nicht einmal die HJ“, und in einer Aufwallung von Anerkennung ließ er die Burschen den Haufen Bücher und Hefte, der beschlagnahmt in der Ecke lag, wieder an sich nehmen und schickte sie nach Hause. Ich selbst mußte mich jede Woche bei der Gestapo melden, dabei waren wir mitten in der Vorbereitung unserer ersten Hochgebirgstour. Wir mußten sie absagen, weil ich nicht die Erlaubnis bekam, die Stadt für längere Zeit zu verlassen. Statt in die Berge fuhren wir in die Egge und anschließend in die Eifel. Hier trafen wir uns mit der Aachener Gruppe. Wir lernten die Vulkan-Eifel kennen, und wir versuchten, uns durch gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Wissen zu bereichern. Die durch die Haft versäumten Examen mußte ich in Innsbruck nachholen. Als ich wieder nach Paderborn kam, hielt ich einen Vortrag über die „Stubai-Alpen“. Zu diesem Vortrag hatten die „Adler“ jüngere Burschen eingeladen, die von nun an die Gruppe der „Falken“ bildeten. Wir mußten uns ein neues Heim suchen. „Adler“ und „Falken“ fuhren gemeinsam ins Sauerland, ins Winterlager, in die Jugendherberge Kühude; dort trafen wir eine Essener AV-Gruppe. Wir tauschten Lieder und Erfahrungen aus und stellten fest, daß wir eines Sinnes waren.

In Paderborn veranstalteten wir einen Elternabend; die Eltern sollten wissen, was wir inzwischen gelernt hatten und was wir geworden waren: eine durch nichts mehr zu zerstörende Gemeinschaft.

Von den verschiedenen Hochtouren, die wir in den Ötztaler- und Stubai-Alpen durchführten, erzählt das Buch „Ruf der Höhen“, das im Herder-Verlag erschienen ist. Es schildert, illustriert mit fast 100 Aufnahmen, Bergwanderungen von der Silvretta bis zum Olperer.

Dieser kurze Bericht kann nur in Stichworten erzählen, was getan wurde. Das pralle Erleben kann er nicht ausschöpfen. Es war so tiefgreifend, daß die heute verheirateten jungen Männer immer noch von diesen Fahrten und Lagern träumen und erzählen.

Ich möchte nicht schließen ohne mich zu bedanken bei Herrn Dr. Wachter, Herrn Plambeck, Herrn Prof. Ferrari, Herrn Weyrer, Herrn Dachdeckermeister Balkenhol. Bedanken möchte ich mich auch bei den Eltern, die wohl wissend um die Schwierigkeiten, die ihnen erwachsen konnten, ihre Jungen in die Jugendgruppe der Sektion Paderborn des Deutschen Alpenvereins eintreten ließen.

SKIGEBET

*Lieber Petrus mein,
laß' recht tüchtig schnei'n,
in die Täler, auf die Höh'n,
Schneeschuhslaufen ist so schön!
Lieber Petrus höre,
uns auch Frost beschere;
dann wollen wir dir singen,
dann wollen wir dir bringen -
Wir, dir alleweil ein dreifach'
Ski-Heil, Ski-Heil, Ski-Heil!*

Oberstudiendirektor Fritz Rehermann

Meine Erlebnisse mit der A. V. Jugend in den Jahren 1952 bis 1962

Zehn Jahre waren vergangen seit die „Adler“ und „Falken“, von denen Rektor Loven in seinem Beitrag berichtet, durch die Ereignisse der Kriegsjahre in alle Winde zerstreut wurden. Die meisten von ihnen wurden zum Kriegsdienst verpflichtet, einige mußten ihr Leben lassen. Für diejenigen, die aus der Gefangenschaft in die Heimat zurückkehrten, begann der Aufbau eines neuen Lebens, oft mühevoll und hart. Mancheiner mag sich dabei nach den unbeschwerten und erlebnisreichen Fahrten mit der Jugendgruppe des Alpenvereins zurückgesehnt haben.

Im Jahre 1952 hatte ich es endlich geschafft. Als frischgebackener Pädagoge kam ich nach Paderborn zurück – und wurde sogleich von dem sehr rührigen AV-Vorsitzenden Hans Schneider in Empfang genommen: es seien einige Jungen und Mädchen da, die in die Berge fahren wollten.

Damit begannen zehn herrliche Jahre mit der Jugend der AV-Sektion Paderborn. Zu der anfänglich kleinen Schar kamen immer mehr Jugendliche hinzu, die in unserem Kreis Frohsinn, Kameradschaft und das große Erleben der Berge suchten und fanden. Schon nach wenigen Jahren zählte die Gruppe über 70 aktive Mitglieder, die zu einem regen und jugendfrohen Vereinsleben beitrugen.

Regelmäßig trafen wir uns zu den wöchentlichen Heimabenden im Restaurant „Bürgerverein“, im Sportheim am Schützenweg, im Jugendraum der Berufsschule oder auch in einer gerade leerstehenden Werkhalle. Mit Begeisterung sangen wir unsere Wander- und Berglieder, erzählten von unseren Erlebnissen und bereiteten uns in ernsthafter Arbeit auf neue Bergfahrten vor. Karten- und Kompaßkunde, Seil- und Klettertechnik gehörten ebenso dazu wie die Geographie der Alpen oder die Geschichte des Bergsteigens.

An den Wochenenden quartierten wir uns in der Hütte am Bauerkamp ein, brauten uns auf dem eisernen Küchenherd unsere Mahlzeiten und sangen am offenen Lagerfeuer unsere Lieder. Tagsüber durchstreiften wir die Wäl-

der der Egge, und so mancher Spaziergänger mag sich gewundert haben, wenn er auf einsamen Waldpfaden einer Gruppe angesellter und mit schweren Rucksäcken beladener Jungen und Mädchen begegnete. Am Velmerstot stiegen wir in den alten Steinbruch ein und übten das Klettern, Abseilen und die Rettung eines Verletzten aus der Felswand. Für Fortgeschrittene boten die Bruchhauser Steine im Sauerland oder die Klippen nahe der Hamelner Hütte ideale Klettermöglichkeiten.

Wenn dann die Sommerferien endlich da waren, hielt es uns nicht länger in den Niederungen unserer Heimat. Die Gletscherwelt der Ostalpen mit ihren Dreitausendern zog uns Jahr für Jahr in ihren Bann und schenkte uns unvergeßliche Tage bergkameradschaftlichen Erlebens. Unsere Tagebücher enthalten Aufzeichnungen von Hochgebirgsfahrten in der Silvretta, den Öztaler, Stubai und Zillertaler Alpen, von der Besteigung des Großglockners und von Klettertouren in den Dolomiten. Stolze Namen wie Zuckerhüt, Wildspitze, Piz Buin, Wiesbachhorn, Drei Zinnen u. a. sind in ihnen ebenso vermerkt wie Berichte über frohe Hüttenabende nach anstrengenden Bergfahrten oder über die Begegnung mit den Menschen in den Tälern, deren Lebensbedingungen, Sitten und Bräuche. Mit unseren Kameras fingen wir die Schönheit der Bergwelt ein, um unseren Eltern und Freunden daheim berichten zu können.

Der Winter sah uns natürlich auf Skiern. Die Hänge in der Nähe des Bauerkamps waren für die Anfängerschulung wie geschaffen. Dann wagten wir uns ins Sauerland, um uns auf den Skihängen bei Winterberg und Willingen zu tummeln, oder wir fuhren in ein Skilager in der Rhön, um uns auf größere Skitouren in den Alpen vorzubereiten. Es versteht sich von selbst, daß wir dabei vor allem den Tourenlauf pflegten, um den Anforderungen des alpinen Skilaufs gewachsen zu sein. Dieses ernsthafte und harte Training zahlte sich aus, wenn wir in den Osterferien eine Berghütte in den Tauern, den Dolomiten oder auch in den Schweizer Bergen bezogen, um dort unter Anleitung eines Skilehrers unser Können zu vervollkommen. Höhepunkte aber waren die großen Skiwanderungen, wie etwa die Durchquerung der Silvretta oder der Öztaler Alpen. Skiläuferisches Können ist bei solchen Touren – weit von den überlaufenen Pisten entfernt – nur die Voraussetzung für das große Erleben der winterlichen Hochgebirgswelt. Stundenlange Aufstiege mit



Fritz Rehermann



Gipfelglück der AV-Jugend

schwerem Gepäck, Steigfellen und Eispickeln werden belohnt durch das stolze Gefühl des Sieges über den Gipfel und durch berausende Abfahrten über kilometerlange Gletscher, deren Spalten mit unberührtem Schnee bedeckt sind. In den Jahren 1956 und 1957 entstand unser Film „Jugend am Berg“, der in farbigen Szenen unsere Erlebnisse in der Heimat und in den Bergen schildert. In vielen Stunden gemeinsamer Überlegungen entstand das Drehbuch, das außer einer Dokumentation auch eine kleine Handlung beinhaltet. Der erste Teil entstand in der Heimat und zeigt unsere Arbeit im Heim und in der Egge als Vorbereitung für eine im zweiten Teil des Films

festgehaltene Bergfahrt. Jungen und Mädchen werden zu Schauspielern, Kameraleute und Regisseure fanden sich in der Gruppe, die Vertonung selbst war eine Gemeinschaftsarbeit. Viel Arbeit kostete der Film, der auch heute noch guten Anklang findet.

Es wäre noch über so manche Begebenheit zu berichten, für die jedoch an dieser Stelle kein Platz ist. Die an ihnen Beteiligten werden sie zwischen den Zeilen erlesen und sich hier und dort vielleicht schmunzelnd daran erinnern. Sie stellen in der jetzt fünfzigjährigen Geschichte der AV-Sektion Paderborn nur einen kleinen Abschnitt dar, doch haben sie das Vereinsleben dieser Jahre mitbestimmt und ihm ein besonderes Gepräge gegeben. Mögen die nachfolgenden Jugendlichen auch andere Formen der Lebensgestaltung finden; entscheidend wird sein, daß sie später wie wir sagen können: „Es waren herrliche Jahre!“

Dr. Hermann Josef Kramer

Gedanken zum Skiwandern und zur Skitouristik

Immer mehr ist der Skisport in den letzten Jahren zu einem echten Volkssport geworden. In der Bundesrepublik schätzt man die Zahl seiner Anhänger auf sechs bis acht Millionen. Aber ein kritischer Blick läßt deutlich werden, daß trotzdem die Vielfalt der Werte und Möglichkeiten spezifischer Wintersportdisziplinen in der Breite noch nicht erkannt worden ist. Das gilt insbesondere vom Skiwandern und von der alpinen Skitouristik.

In den Wintersportzentren bietet sich dem Beobachter an den Wochenenden und zu den Zeiten der Hochsaison stets das gleiche Bild: Hänge und Pisten sind überfüllt, in Schlangen stehen die Menschen geduldig an den Talstationen der Bergbahnen und Liften an, und man nimmt langes Warten in Kauf, um das Tempo der Abfahrt und das Schwingen am Hang zu erleben. Ohne Zweifel üben die alpinen Disziplinen eine geradezu suggestive Anziehungskraft auf den Menschen unserer Zeit aus. Perfektion und Eleganz des Bewegungsablaufs, der Rausch der Geschwindigkeit, schnelles Reagieren auf stets wechselnde Situationen, das sind nur einige Momente, die dem Sporttreibenden hier zum Anreiz und zum Anlaß stetigen Müehens werden. Von hier aus gesehen wäre es unsachlich, wollte man diese Art des Skilaufs abwerten.

Aber – und das sei in diesem Zusammenhang das zentrale Anliegen – daneben gibt es Disziplinen, über deren Wert sich viele Skisportler nicht bewußt sind. Dazu gehört das Skiwandern und die Skitouristik. Fortschrittliche Wintersportorte, einzelne Skiclubs, Organisationen wie der Alpenverein und die Landesverbände des DSV haben diese Lücke erkannt und entwickeln detaillierte Pläne, um dies zu ändern. So gibt es den „Tag des Skiwanderns“, „Vereins-Touren-Wettbewerbe“, und man führte das Touren-Leistungsabzeichen ein. Skiwanderwege werden ausgebaut, neue Wandergebiete für den Skilauf erschlossen, und in einzelnen Skiorten bietet man unter sachkundiger Führung Touren und Wanderungen an.

Gewiß, solche Bestrebungen vermögen das Interesse zu wecken; aber genauso wichtig scheint die Aufgabe, sich zuvor bewußt zu werden, welche

konkreten Werte und Gehalte das Skiwandern und die Skitouristik auszeichnen. So soll denn im folgenden der Versuch unternommen werden, in einer kurzen didaktischen Analyse einzelne dieser Aspekte aufzuweisen.

(1) Bekanntlich ist die physische Kräftigung des Menschen und die Stärkung seiner vitalen Substanz ein wichtiges und naheliegendes Anliegen aller sportlichen Betätigung. Der Mensch ist in unserer technischen und automatisierten Welt biologisch gefährdet. Gerade hier liegen die beson-



Oetztaler Rundtour

deren Möglichkeiten des Skiwanderns und der Skitouristik. Durch die Dauerbeanspruchung, die dem individuellen Leistungsvermögen anzupassen ist, werden Herzmuskulatur und Kreislauf gestärkt. Die klare Winterluft fördert das Atmen, und Sonne, Schnee und Wind festigen die Gesamtkonstitution. Es erfolgt mehr als eine bloß sporadische und lokale Beanspruchung, sondern physische Wachstums- und Entwicklungsreize werden konstant über einen längeren Zeitraum hinweg vermittelt. Vor allem die allgemeine Ausdauer – wichtigstes Element der Kondition – steht im Mittelpunkt. Wir sehen, diese Disziplinen dienen in vorzüglicher Weise dem Auf-

bau und Regeneration aller Organ- und Muskelkräfte.

(2) Eng verbunden mit diesem biologischen Aspekt ist der folgende Gesichtspunkt: Bewegungsmangel und Bewegungsarmut sind typische Kennzeichen des Lebens in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft. Sich bewegen ist der menschlichen Natur zu eigen. Wo der Mensch in seinem Bewegungsvermögen verkümmert, verkümmert er ganz. So stellt sich die

Aufgabe, im Interesse der Entwicklung, Kräftigung und Erhaltung der physischen Funktionstüchtigkeit, aber auch im Interesse der Gesamtpersönlichkeit, Antriebe und Anreize für das Bewegungsleben zu schaffen. Was nun die einzelnen Sportarten und ihre Disziplinen betrifft, so unterscheiden sie sich graduell hinsichtlich ihres Bewegungsreichtums und ihrer Bewegungsvielfalt. Jedem ist einsichtig, daß Skiwandern und Skitouristik im umfassenden Sinne das Bewegungsleben mobilisieren und aktivieren und das über einen längeren Zeitraum. Der Anteil der Selbstbewegung könnte nicht größer sein. Stets handelt es sich um ganzkörperliche Bewegungsabläufe. Der rhythmische Bewegungsfluß führt den einzelnen in Einklang mit sich selbst. Über den engeren körperlichen Bereich hinaus erfährt der Mensch in seiner Handlungsfähigkeit insgesamt Förderung und Auftrieb.

(3) Skiwandern, im besonderen Maße jedoch die alpine Skitouristik, verlangen Beharrungsvermögen, harten Einsatz, Selbstüberwindung und Selbstzucht. Der einzelne ist einer Bewährungsprobe ausgesetzt. Weite und Höhe sind zu überwinden, oftmals gegen die Unbilden des Wetters. Dabei werden nicht nur die physischen Kräfte angespannt, der Mensch mit all seinen Willensqualitäten ist auf die Probe gestellt. Er erfährt eine Leistungsfähigkeit, aber auch seine Leistungsgrenze. Ist schließlich nach langem Mühen der Gipfel des Berges erstiegen oder ein anderes gestecktes Ziel erreicht, dann wird die vollbrachte Leistung zum Anlaß frohen Erlebens. Nur wer solches selbst erfahren hat, dem erschließt sich das Verständnis für das, was hier gemeint ist.

Antoine de Saint Exupéry versucht in seinem Buch „Die Stadt in der Wüste“, dies in einem Vergleich deutlich zu machen. Dem, der durch harten Einsatz die Schroffheit des Berges bezwang stellt er den gegenüber, der ohne jede Anstrengung einen flachen Hügel erwandert. Exupéry sagt: „Du wirst doch nicht behaupten wollen, die Freude des Ersteren sei von der gleichen minderwertigen Beschaffenheit wie die Freude jenes Selbsthaften, der sich auf der leicht erreichbaren Kuppe eines runden Hügels im Grase wälzt, wohin er an einem Ruhetag seinen trägen Leib geschleppt hat.“

Wir übersehen leicht die Bedeutung, die das Erlebnis der eigenen Leistung und das Könnensbewußtsein, wie sie Skiwandern und Skitouristik vermitteln, für den Menschen unserer Zeit besitzt. Aber beides ist nötig, wenn sich Selbstsicherheit und Selbstvertrauen einstellen sollen. In unserer modernen Arbeitswelt übt der einzelne eine Detailfunktion aus, er empfindet sich als ein Auswechselbarer und erfährt nur selten die Befriedigung über das geschaffene Werk.

(4) Allgemein spricht man dem Sport und der sportlichen Betätigung in unserer Gesellschaft eine soziale Funktion zu. Insbesondere bestünde hier

die Möglichkeit, soziale Verhaltensweisen zu entwickeln und zur Gemeinschaft hinzuführen. Betrachtet man den Skisport unter diesem Gesichtspunkt, dann wird man gewahr, daß sich die einzelnen Disziplinen in ihren Möglichkeiten unterscheiden. Abfahrtslauf und Torlauf z. B. sind typische Einzelleistungs-Sportarten. Zwar verbindet hier das gemeinsame Interesse die Sporttreibenden untereinander, aber die jeweilige Leistung bleibt Sache des einzelnen. Anders beim Skiwandern und der Skitouristik. Hier ist es die Gruppe, die sich eine Aufgabe stellt und das Ziel gemeinsam anstrebt. Einer ist auf den anderen angewiesen. Man erfährt, was Kameradschaft bedeutet.



Skiwanderung Kleine Egge-Barnacken

Die unter Einsatz und Opfern sich bewährende Fürsorge und das Einstehen für den anderen bindet mehr als bloßes geselliges Beisammensein. Es leuchtet ein, daß dieses Moment gerade für die Jugend erzieherisch zu werden vermag.

Es waren dies nur einige Gedanken zum Skiwandern und zur Skitouristik. Manches konnte nicht erörtert werden. So wurde beispielsweise auf das ästhetische Moment und die emotionale Komponente (Begegnung mit der Natur und Erlebnis der Bergwelt) nicht eingegangen. Vielleicht vermögen die dabei gewonnenen Einsichten zum Anlaß werden, die im Skiwandern und in der Skitouristik gelagerten wertvollen Gehalte und Möglichkeiten im praktischen Vollzug an sich selbst zu erfahren.

Oberstudiendirektor Dr. Bock

In der Bergwelt Norwegens

Dreimal verbrachten wir – meine Frau und ich – die Urlaubszeit in der Bergwelt Norwegens, das erste Mal allein, in den beiden letzten Jahren zusammen mit zweien unserer längst erwachsenen Kinder, die es zwar immer wieder in die Alpen zieht, die aber dann doch den verlockenden Schilderungen ihrer Eltern über Norwegen nicht widerstehen konnten.



Dr. Fr. Bock

Norwegens Berge schenken wohl jedem Wanderer und Bergsteiger so viel an eigenartigem Erleben, daß er immer gern und mit einer gewissen Sehnsucht an sie zurückdenkt. Die Landschaft und die Verhältnisse dort sind zwar in manchem mit den Alpen zu vergleichen, doch vieles ist ganz anders. Gerade das Andersartige trägt dazu bei, einem Aufenthalt in einem nordischen Land einen besonderen Reiz zu geben. Einzigartig ist die Verquickung von Meer und Gebirge. Eine Schifffahrt in die Fjorde hinein erschließt aber nur einen Teil der Schönheiten des Landes. Mehr noch erlebt man im Innern,

abseits vom Touristenstrom, die herbe Unberührtheit einer grandiosen Landschaft.

Von den Gebirgszügen Norwegens haben wir die beiden höchsten kennengelernt: Jotunheimen und das Dovrefjell, dazu die Berge um Narvik und auf den Lofoten. Die oft relativ sanften Bergformen mit ihren weitausladenden Gipfeln bieten dem Alpinisten keine Schwierigkeiten. Über die Gletscher, die viel tiefer herunterreichen als in den Alpen, gingen wir natürlich am Seil, besonders dann, wenn das Gebiet wenig begangen und uns fremd war. Selbst für den recht belebten Aufstieg zum Galdköppigen, mit 2469 m dem höchsten Berg Skandinaviens, wird einem geraten, sich anzuseilen, da die an sich harmlose Überquerung an ein paar kleinen Spalten vorbei bzw. über sie hinwegführt. Menschenfreundlich wie nun einmal die

Bergsteiger sind, befinden sich neben dem Hinweisschild mit dem dringenden Rat, sich anzuseilen, gleich etliche kurze Hanfseile, die man nach Belieben benutzen kann und nach dem Gebrauch bei der Rückkehr wieder am gleichen Platz ablegt. Übrigens geht zur Sommerzeit täglich eine Führerpartie zum Gipfel, die an der 1881 m hoch gelegenen Juvashütte startet. Doch welch merkwürdigen Anblick bietet die Seilschaft! Ein Führer hat hinter sich am Seil dicht bei dicht — keine 2 m Abstand — die ganze Schar seiner ihm anvertrauten Touristen. Einmal zählten wir 58! Wie ein Heerwurm bewegt sich diese Seilschaft über den Gletscher, allerdings in einem erstaunlichen, fast atemberaubenden Tempo.



In den Lofoten

Andere Länder, andere Sitten! Auch ein anderes Mal erlebten wir eine merkwürdige Seilschaft. Uns lockte einer der westlichen Gipfel von Jotunheimen, der Fannaraki (2069 m), der eine ganzjährig arbeitende Wetterstation und eine Unterkunftshütte trägt. Er gewährt eine prachtvolle Aussicht und einen einmaligen Tiefblick zum Sognefjord. Unserer vierköpfigen Familienseilschaft schloß sich von vornherein ein junger Norweger an. Auf dem Gletscher holten uns bald zwei weitere ein, die sich gegenseitig „gesichert“ hatten. Aber wie! Sie gingen in etwa 1 1/2 m Abstand, zwischen sich einen Bindfaden, jeweils um die Hüfte gebunden. Wir nahmen dieses

Verhalten als einen Beweis dafür, daß die Begehung des Gletschers keine Gefahr in sich birgt. Die beiden zogen es aber dennoch vor, sich aus ihrer Sicherung zu lösen und sich unserer Seilschaft anzugliedern, obwohl sie dabei ein erheblich langsames Tempo in Kauf nehmen mußten. Aber die bessere Sicherheit war ihnen offenbar lieber, zumal das Wetter sich verschlechterte und jegliche Sicht verhinderte. Während wir bei dieser Besteigung mit dem Wetter Pech hatten, konnten wir zweimal vom Galdehöppigen (2469 m) und ein ander Mal von der Snöhetta (2286 m), dem höchsten Berg des Dovrefjell, eine unwahrscheinlich klare Fernsicht genießen, die uns nach allen Richtungen hin über 100 km Entfernung hinaus die riesige Ausdehnung der einsamen Berg- und Gletscherwelt erkennen ließ. Die Luft in diesen nördlichen Breiten ist bei gutem Wetter erstaunlich klar und durchsichtig, so daß man die Entfernungen leicht erheblich unterschätzt. Gar manches Mal haben wir ein scheinbar nahes Ziel in der erhofften Zeit nicht erreicht, wenn wir in Neuland ohne Weg und Steg einem Berg zustrebten. Je weiter man nach Norden kommt, aber auch schon im Jotunheimen, sind weite Gebiete touristisch kaum erschlossen, so daß man immer wieder die Freude hat, durch völlig unberührte und unverfälschte Natur zu wandern. Doch kann es sein, daß man auf den Gebirgsflächen plötzlich vor einem undurchdringlichen Sumpfbereich steht, oder daß man einen Wildbach durchwaten muß. Vor Überraschungen ist man nie sicher, selbst auf markierten Wegen nicht. Aber so etwas erhöht nur den Reiz!

Die Berge sind keineswegs immer so freundlich sanft gerundet, wie man es von einem alten, durch das Eis abgeschliffenem Gebirge erwarten kann. Auch in Jotunheimen, z. B. im Gebiet der Hurrunger, findet der anspruchsvollste Kletterer Gelegenheit, sein Können zu erproben. Um die steilen, z. T. überhängenden Wände der Trollbindone (südlich von Andalsnes) zu durchklettern, ist eine mehrwöchentliche Arbeit am Fels erforderlich. Ganz eigenartig aber zeigen sich die Berge weit im Norden. Sie sind nicht sonderlich hoch; im Bergkranz um Narvik erreichen sie 1700 m Höhe, auf den Lofoten gehen sie wenig über 2000 m. — Denkt man sich die unteren 2000 m unserer Alpenberge unter den Meeresspiegel, während die Partien über 2000 m aus dem Wasser erporragen, dann bekommt man eine Vorstellung dieser Bergformen. Zugleich auch von den Schwierigkeiten, die manche der Gipfel bieten. So erfordert selbst ein Berg von nur 400 oder 500 m Höhe Schwindelfreiheit, sicheres Gehen und oft gegenseitige Sicherung.

Nach den Mühen des Aufstiegs genießt man auf den Bergen der Lofoten, nicht minder auf denen bei Narvik, eine unvergleichliche Aussicht auf ein verwirrendes Ineinander von Meer und Bergwelt. Die höchsten Berge der Lofoten blieben uns leider durch wenig günstiges Wetter verschlossen. Sie

zu besteigen bedeutet eine kleine Expedition mit jeweils mindestens einer Übernachtung im Zelt oder Biwacksack. An Markierungen oder eingegangene Aufstiegswege ist nicht zu denken. Wir versuchten bei zweier dieser schwer zugänglichen Lofotenriesen, dem Vagekallen (942 m) und dem höchsten, dem Higravstinden (1161 m) wenigstens den Einstieg zu finden. Vergebliches Bemühen, vor allem auch wegen des nebligen Wetters. Weitere Versuche auf den Lofoten sind für später geplant, zumal wir in einer einsam im Wald und nahe einem See gelegenen Holzhütte eine Unterkunft fanden, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Uns Vieren standen zur Verfügung: zwei Schlafräume mit je vier guten Betten, eine Toilette mit Wasserspülung, ein Waschraum mit kalter und warmer Dusche und einem elektrischen Wärmestrahler, eine vollelektrische und mit allem Geschirr usw. ausgestattete Küche, ein großes behagliches Wohnzimmer samt



Rentierherden in den Bergen Norwegens

Ecke mit geschmackvollen Möbeln, handgewebten Decken und Wandbehängen, einem Kamin mit Birkenholzscheiten und – wie auch in Küche und Schlafräum – elektrische Heizung, und schließlich gehörte auch noch eine große, nach Süden sich öffnende Veranda dazu. Und alles dieses 200 km Luftlinie nördlich des Polarkreises. Und der Preis: Alles inbegriffen pro Tag etwa DM 28,- für alle Personen zusammen, auch wenn

wir zu acht gewesen wären. Was uns aber am meisten beeindruckte, war das selbstverständliche Vertrauen, das man uns als Fremden entgegenbrachte. Bei der Aushändigung des Schlüssels in einem Hotel, gut 3 km von der Hütte entfernt, verlangte man weder Namen noch Ausweis. Eine Vorauszahlung, die ich anbot, lehnte man ab! Überhaupt haben wir in den Hütten, die entweder der norwegischen Touristenvereinigung (D.N.T.) oder einer örtlichen Organisation gehören, viel Schönes erlebt, so in der Reishim-Hütte, von der aus wir die Snöhetta bestiegen. Der nicht steile Anmarsch zur Hütte zieht sich sehr in die Länge und führt durch eine recht öde Gebirgslandschaft, die uns erbarmungslos der Sonne aussetzte. Ein Moschusochse – kältere Regionen aus seiner grönländischen Heimat gewöhnt – suchte in dem weit unter uns gelegenen Bach Kühlung. Wir waren dankbar, nur leichtes Gepäck zu haben, da wir keine Verpflegung mitzunehmen brauchten. Denn die Hütte, zu der wir im Tal den Schlüssel erhalten hatten, ist zwar unbewirtschaftet, birgt aber in Vorratsräumen, Küche und Treppenhaus eine Unmasse von Vorräten, die selbst verwöhnten Ansprüchen genügen können. Alkoholische Getränke fehlen allerdings! So bereiteten wir uns ein köstliches Abendessen mit drei Gängen: Tomatensuppe, Rentiergoulasch (eine Delikatesse!) mit Bohnen und Kartoffelbrei und zum Nachtisch Ananasscheiben. Nach dem Aufenthalt trägt man das, was man verbraucht hat, in eine Liste ein, setzt den Preis dahinter, den man einem ausliegenden Preisverzeichnis entnimmt, legt die Liste und den errechneten Endbetrag für Nächtigung und Verzehr in einen Umschlag, klebt ihn zu und vertraut ihn einem Briefkasten im Aufenthaltsraum an. Die Hütte ist immer tadellos sauber, jeder Gast spült vor dem Verlassen das Geschirr, kehrt aus und wäscht die vorhandenen Trockentücher. Die Schlafräume mit zwei oder vier Betten sind „unverschließbar“, wenn die Tür offen steht, bedeutet das, daß der Raum frei ist, ist die Tür zu, so weiß man, der Raum ist belegt. Der Hüttenwart kommt nur gelegentlich zur Hütte, um den Geldbriefkasten zu leeren. Möge solch beglückendes gegenseitiges Vertrauen noch lange erhalten bleiben.

Das höchste Gebirge Norwegens, Iotunheimen, ist durch ein ziemlich dichtes Netz von Berghütten relativ gut erschlossen. Sie ermöglichen auf meist gut bezeichneten Pfaden Wanderungen von Hütte zu Hütte und von ihnen aus die Besteigung der markantesten Gipfel. Diese Berghütten haben aber einen anderen Charakter als die in den Alpen. Sie sind, solange sie ihre Pforten geöffnet haben, voll bewirtschaftet und sind etwa ein Mittelding zwischen einer Hütte und einem nicht gerade billigen Berghotel: mit der üppigen „Frokost“, dem reichhaltigen „Lunch“ und einem „Diner“ aus drei Gängen! Doch es geht auch in Iotunheimen ganz anders: so in „unserem“

primitiven, aber von den Bauersleuten peinlichst sauber gehaltenen Hüttchen aus rohen Baumstämmen, mit begrastem Dach, das wir auf einer 1000 m hohen „Almhochfläche“ gerade an der Baumgrenze, in der Nähe des Galdhöppingen, bewohnten.

Der freie Blick auf die gerundeten Formen der schneebedeckten Gipfel mit ihren steilen Nordabstürzen war uns täglich ein neues Geschenk. Das Hüttchen bot gerade Platz für zwei schmale Betten, einen Tisch mit zwei Stühlen, einen niedrigen Herd, den wir nur anfangs für die Zubereitung unserer einfachen Mahlzeiten in Gang zu bringen versuchten, und schließlich für eine primitive Waschgelegenheit. Tisch und Stühle schafften wir meist nach draußen, da wir bei herrlicher Sonne selbst morgens früh und abends spät draußen sitzen konnten, denn die Sonne schien ja lange, und selbst um 22.00 Uhr konnte man noch ohne Licht lesen. Zur künstlichen Beleuchtung gab es sowieso nur Kerzen. Unvergessen ist uns auch die herrliche Kameradschaft mit den Bewohnern der anderen kleinen Hütten und nicht zuletzt die Gemeinsamkeit in der Kaminstube unseres „Bauern“, wo sich alle an kühlen Abenden ums Holzfeuer versammelten. Schnell wurden die Verständigungs- und Sprachschwierigkeiten überwunden, irgend jemand sprang immer helfend ein, wenn es sein mußte. Beglückt nahmen wir die Überzeugung mit nach Hause, daß von einer Animosität gegen die Deutschen hier in den Bergen nichts mehr zu spüren ist. Allerdings glaube ich, daß es für den einzelnen leichter ist als für die Mitglieder einer organisierten Reisegruppe, mit den Bewohnern in Kontakt zu kommen und eine Brücke von Volk zu Volk zu schlagen. Auch aus diesem Grund kann ich nur hoffen, daß mancher unserer Bergkameraden sich entschließt, Urlaub oder Ferien in Norwegen zu verbringen.

Das charakteristische Bild der Lofoten würde man gewinnen, wenn sich zu Füßen der Aiguilles von Chamonix der Ozean ausbreiten würde.

Sir John Bryce

Dr. Elfriede Bock

Mit der Familie in den Alpen

Soll man mit Kindern in die Alpen fahren? Ist es nicht viel besser, mit ihnen an die See zu reisen? Wie oft wurden uns diese Fragen gestellt! Nun, wir haben uns schon frühzeitig für die Alpen entschieden und es nicht bereut. Gesundheit und körperliche Konstitution unserer fünf Kinder machten uns diese Entscheidung möglich, die wir immer mehr bejahten. Heute denken wir dankbar an die Zeiten unserer „Familienseilschaft“ im Gebirge zurück.

Den ersten Vorgeschmack bekamen wir Eltern nach sechs Jahren Auslandsaufenthalt, während dessen wir die rauhe, z. T. noch ganz unerschlossene Bergwelt der Balkanhalbinsel kreuz und quer durchstreifen konnten, noch kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges und in den ersten Kriegsjahren, als wir zunächst mit drei und nachher mit vier Kindern ins Tannheimer und ins Kleine Walsertal fuhren. Die Berge selbst blieben dabei fast ganz den Eltern vorbehalten: immerhin erwachte bei den älteren Kindern (zwischen sechs und acht Jahren!) sehr bald der Wunsch, auch einmal auf die Berge zu gehen. Diesen Wunsch erfüllen war erst möglich, als sich mehrere Jahre nach dem Kriege die Verhältnisse einigermaßen normalisiert hatten. Bevorzugt wurden von uns die österreichischen Zentralalpen, weil diese viele Möglichkeiten bieten und weil es damals in Österreich leichter als anderswo war, einen mehrwöchigen Aufenthalt für eine inzwischen auf sieben Köpfe angewachsene Familie zu finanzieren. Natürlich mieteten wir uns privat, meist in einem Bauernhaus, ein. Die fröhliche Gemeinsamkeit in einer ungewohnten Umgebung, das morgendliche Waschen am Brunnen, das Handanlegen für die einfachen Mahlzeiten, die Abende beim Spiel in der behaglichen Bauernstube, alles das bleibt eine dauernde Erinnerung. Höhepunkte des gemeinsamen Erlebens bildeten aber die Hütten-, Berg- und Gipfeltouren, besonders solche, die ein Anseilen erforderten. Zur ersten größeren Gipfeltour, zum Großvenediger, nahmen wir nur die vier älteren Kinder (10–17 Jahre) mit, der jüngste – damals noch kaum 7 Jahre, jetzt der zünftigste und extremste Bergsteiger der Familie – mußte im Tal bleiben. Ein besonderes Fest bedeutete es daher, als wir drei Jahre später mit allen Kindern unseren ersten Familiendreitausender, den Nöderkogel bei Sölden, bestiegen hatten. Das beglückende Gefühl, eine Gipfelsicht selbst er-

obert und so gewissermaßen erst verdient zu haben, übertrug sich schnell auch auf die Kinderschar. So stand der Nöderkogel am Anfang einer langen Kette. Von da ab bestiegen wir in den Sommerferien die Berge immer wieder gemeinsam, und so mancher Dreitausender ist in den Bergtagebüchern unserer Kinder vermerkt. Auf unseren ersten längeren Hütten-



Die Familie auf einem Gletschertisch

und Bergtouren lernten wir die Stubaier und vor allem die Öztaler Alpen kennen, später die Hohen Tauern, einschließlich des Glocknergipfels und die östlichen Teile dieses Gebietes, dann die einsame Schobergruppe und – von Südtirol aus – die Zillertaler Alpen. Noch keine zehn Jahre alt, stand unser Jüngster das erste Mal auf dem Gipfel der Wildspitze, leider bei garstigem Wetter mit eisigem Schnee- und Graupeltreiben. Im Kampf gegen die Kälte überkam ihn der Zorn und ließ ihm ein „Nie wieder!“ entschlipfen. Doch behielt dieser Ausspruch nur eine augenblickliche Bedeu-

tung. Wie viele Gipfel, u. a. der Montblanc und die Fleischbankostwand, sind in den nachfolgenden Jahren bei gutem und schlechtem Wetter gerade von ihm mit Begeisterung bestiegen worden! – Damals war der Vater der Führer der Familienseilschaft. Auch wurden anfänglich die Kinder beim Rucksacktragen geschont. Nachher änderte sich die Sachlage, und es traten umgekehrte Verhältnisse ein: Die „Kinder“ – inzwischen den Eltern an bergsteigerischen Fähigkeiten weit überlegen – nahmen die Eltern „an die Strippe“ und tun es heute noch. Auch sorgen sie dafür, daß die Alten möglichst wenig, besser gar nichts, an Gepäck zu schleppen haben.

Das gemeinsame Erleben der Bergwelt hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Familie sehr gestärkt. Im Alltag gibt es zwischen den heranwachsenden Geschwistern allerhand Gezänk – anders wäre es nicht echt! Im Gebirge, besonders aber am Seil, erlebten sie immer wieder, wie ein jeder auf den anderen angewiesen ist, wie jeder Verantwortung für alle trägt und mit aller Selbstverständlichkeit dem andern helfen muß. Ich weiß nicht, ob es einen besseren und schöneren Weg gibt, solche Einsichten zu erwecken. Wir haben diesen Weg keinesfalls in dieser Absicht beschritten, doch sind wir froh, es getan zu haben. Die Bergkameradschaft hat sich bis heute in der Familie bestens bewährt. Das Bergtagebuch des damals zwölfjährigen schließt den Bericht über seinen ersten (bewußten) Ferienaufenthalt in den Alpen mit einem in die Zukunft weisenden Satz, der sich ganz bewahrheitet hat: „Die Berge lieben wir jetzt über alles, und jedes Jahr wird es uns wieder zu ihnen hinziehen.“



*Wen die Berge einmal haben,
den lassen sie nimmer los.*

Helmut Marsollek

Mit Seil und Haken in der Kampenwand (1669 m)

(Bayrische Voralpen)

Wenn Bergsteiger von Hohen-Aschau sprechen, so meinen sie die Kampenwand. Mühelos kommt man mit der Kampenwandbahn bis zum Kampenwand-Berggasthof. Doch schon hier genießt man einen großartigen Fernblick, der bei gutem Wetter bis ins Glocknergebiet reicht. Die Loferer Steinberge runden dieses phantastische Panorama ab und wie ein Magnet zieht die Kampenwand-Südwand (Gelbe Wand, VI) die erfahrenen Bergleraugen an und entlockt ihnen zumindest ein ehrfurchtsvolles Kopfnicken. Wir gehen an den Kampenwand-Hütte vorbei (Sektion München) und erreichen nach 15 Minuten die Steinlingalm, Ausgangspunkt unserer Klettertouren. Die Bergsteiger sind hier ganz unter sich. Die wenigen Touristen staunen ob der vielen Seile, Haken und Karabiner. Am Abend wird die 1. Route festgelegt; als Auftakt den „Torweg“ (III). Schon im Einstieg erleben wir eine Flora, die das Entzücken der Kletterer in einen Überschaum von Tatendräng wandelt. So kommen wir gut am Hangdrall hoch. Das „Tor“ gibt uns Gelegenheit, ein wenig nachdenklicher zu werden, denn der sich auftuende, schräg von West nach Ost verlaufende Riß will erst einmal genommen sein. Eine senkrecht aufsteigende Rinne mahnt zur Vorsicht, denn loses Gestein gefährdet nicht nur den Vorankletternden. Eine Querung kurz unter dem Westgipfel bleibt uns nicht erspart und nach 8½ Stunden ist der Gipfel erreicht. Für den Anfang recht ordentlich, war unsere Meinung. Die Seilarbeit war gut, so daß sich die Staffelstein-Nordkante (IV–V) geradezu als nächste Tour anbot. Vergeblich suchten die Hände oft nach einem kleinen Riß oder Griff. Selbst die Wahl der Haken sorgte mich ein wenig, und sehr schnell begriffen wir, warum dieser Pfeiler (V) beansprucht. Schon mit leichtem Überhang beginnend, dann senkrecht werdend, um wieder in Überhang überzugehen, bevor man mit einem herrlichen Blick auf den Chiemgau mit seinem wunderschönen Chiemsee auf dem Gipfel belohnt wird.

Um uns körperlich und physisch auf die „Gelbe Wand“ (VI) vorzubereiten, legten wir einen Tag Ruhe ein. Kletterführer wurden gewälzt, die besten Einstiegsmöglichkeiten gesucht, die Ausrüstung überprüft, Leitern geknüpft. Ein wenig nachdenklich zieht dann unsere Seilschaft über steilen Schroffen, immer wieder nach oben gegen die mächtigen Überhänge blickend, zum Einstieg. Ein wenig länger dauert das Anseilen, da wir uns angesichts der wenigen „Stand“-Möglichkeiten entschlossen haben, mit Doppelseil zu klettern. Diese Seiltechnik ist zwar etwas kompliziert, jedoch bietet sie weit mehr Möglichkeiten zur Selbst- und Kameradensicherung.

Der Einstieg beginnt gleich an einem senkrechten Pfeiler. Ohne „Leitern“ wäre das nun folgende Stück kaum zu bewältigen. Unser Entschluß, diese herrliche Kletterei voll zu genießen, gipfelt darin, daß wir beschlossen, die folgende Nacht am „Stand“ und in Hängematten in der Wand zu verbringen. Hier greift das Bergerleben tief in die menschliche Seele und nie gelang es einem Poeten, dieses Empfinden in Worte zu kleiden. Nicht der steile Fels, sondern der Sonnenaufgang bewegen mich zutiefst in meinem Innern. Berg-Heil und guten Morgen ruft mir mein Seilkamerad zu und bald klettern wir wieder munter weiter. Überhang – Kamin – steiler Riß – Quergang, wieder Überhang, dann hatten wir es geschafft, strahlend vor Freude, Hände schütteln, einfach eine „Genußkletterei“.



An der Kampenwand

Auszug

aus den Bergsteigergrundsätzen der internationalen Bergsteigerverbände (U. I. A. A.) München 20. 6. 1954

Mehr sein als scheinen!

Bergsteigen heißt, Schwierigkeiten überwinden. Das erzieht, macht selbstbewußt, darf aber nicht zu Überheblichkeit führen. Bergsteiger sind keine bevorrechtigte Elite, sondern normale Menschen mit den gleichen Pflichten gegenüber Familie und Gesellschaft, wie sie Nichtbergsteiger haben.

Bergsteigen soll seinen Sinn als wertvolle Freizeitbeschäftigung nicht verlieren. Im übrigen stellt uns das Leben ungleich größere, wichtigere Aufgaben als gerade die bergsteigerischen.

Schauen — sehen — lernen!

Alles echte Verstehen ist eine Folge bewußten Sehens und Aufnehmens. Das verlangt Interesse, Streben und Erfahrung. Wer sich nur unbewußt umsieht, schaut am Wesentlichen meist vorbei, begreift wenig und lernt nicht viel.

Wer von der Vielfalt der Gesteine, von den Pflanzen und Tieren sowie ihrer Lebensweise etwas weiß, wer über den Gebirgsbewohner samt der Geschichte und Kultur seiner Heimat etwas aussagen kann, dessen Berg Erlebnis wird um vieles reicher sein.

Kennst du die Berge im Rund, ihre Namen, die für dich vielleicht vielseitige Erlebnisse, Erinnerungen und Hoffnungen wach werden lassen, so empfindest du noch eindringlicher das große und beglückende Abenteuer Bergsteigen.

Vorbereiten!

Der Erfolg einer Bergfahrt ist die Frucht ihrer Vorbereitung.

Voraussetzungen sind technisches Können, Training, Kondition, Akklimatisation sowie eine zweckentsprechende Ausrüstung. Dazu kommt das richtige Einschätzen der Tourenverhältnisse und des Wetters.

Du mußt dich körperlich, geistig und seelisch auf die Bergfahrt einstellen, mußt mit ihren Eigenheiten und besonderen Anforderungen vertraut sein

(mit Wegverlauf, Zeitplan, bei Kletterfahrten mit den schwierigsten und anstrengendsten Stellen, Rückzugsmöglichkeiten usw.

Den Angehörigen, dem Hüttenwirt (eventuell Hüttenbuch) oder Freunden auf der Hütte sind Ziel und Route mitzuteilen.

Leisten, was man leisten kann!

Das bedeutet Doppeltes:

1. Wir wollen uns nicht schonen, sondern unsere Möglichkeiten ausschöpfen! Gesunder Ehrgeiz ist etwas Positives. Die Freude an der Leistung, am Tun um des Tuns willen gibt uns den rechten Maßstab. Einem guten, gewandten und sicheren Bergsteiger oder Skiläufer zuzusehen, bereitet ästhetischen Genuß.
2. Sich nicht überfordern!
„Das Können ist des Dürfens Maß!“ — d. h. wenn die körperlichen und seelischen Voraussetzungen oder die notwendige Tagesform fehlen, hat man unten zu bleiben. Zeit lassen! Dies gilt für die Tour wie in der Tour. Was heuer nicht ist, kann später noch werden.

Mut haben zum Rückzug!

Wer sich an eine Berg- und Skitour wagt, muß auch zum Umkehren gewappnet sein. Manche Katastrophe geht darauf zurück, daß die Umkehr zu spät erfolgte. Lieber zu früh umkehren als zu spät!

Helfen!

Im bewohnten Gebiet kann uns, wenn es sein muß, jederzeit Hilfe gebracht werden. Anders in den Bergen. Es gibt zwar Rettungsstellen der Bergwacht, aber sie erfassen nur ein kleines Gebiet. Wer in Bergnot gerät, ist auf die Hilfe eines jeden angewiesen, der in der Nähe ist. Darum muß jeder Bergsteiger und Skiläufer stets zur Hilfe bereit sein und auch jeder zu wirkungsvoller Hilfe fähig sein (Bergwachtausbildung und Kurse für erste Hilfe). Bergnot anderer ist das Signal sofortiger, opferbereiter Hilfeleistung. Der Eifer zu helfen soll aber nicht blind sein. Falsches Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und Mittel hat sich trotz bestem Willen manches Mal tödlich ausgewirkt.

Zuerst muß versucht werden, mit den Verunglückten Verbindung aufzunehmen, um zu erfahren, welche Hilfe sie benötigen. Wer selbst helfen kann, wird unverzüglich ans Werk gehen. Ein entbehrlicher Dritter hat sich eiligst um weitere Helfer zu kümmern.

Die Hütten pflegen!

Einen großen Teil unserer Tourenmöglichkeiten verdanken wir dem Vorhandensein von Berghütten. Unsere Väter und Großväter haben sie mit viel Liebe und unter großen Opfern erbaut. Wir müssen die Hütten als notwendige Stützpunkte für unsere Bergfahrten für uns und unsere Nachkommen erhalten. Für jeden Bergsteiger sollte es selbstverständlich sein, für den Zustand der Hütten — besonders der unbewirtschafteten und Winterräume — mitverantwortlich zu sein.

*Einsam steh ich auf dem Gipfel,
sonnentrunken, alles still,
rings umher ein Meer von Bergen
Wolken ziehn zu fernem Ziel,
tief die Welt liegt mir zu Füßen,
keine Grenze hält den Blick,
über mir nur blauer Himmel
und im Herzen Gipfelglück.*

Fritz Lobbichler

Oberstudiendirektor i. R. Dr. Bock

„Bockwanderung“

Während die Sektion Paderborn des Deutschen Alpenvereins auf ihre 50jährige Vergangenheit mit Stolz zurückblickt und zuversichtlich der weiteren Entwicklung entgegenseht, erlebt eine Einrichtung dieser Sektion gewissermaßen am Rande ein kleines, bescheidenes Jubiläum: Am 7. Mai 1970 sind genau 15 Jahre verflossen, seitdem ein schlichter Anfang zu dem gemacht wurde, was in späteren Jahren als „Bockwanderung“ fortgesetzt wurde. Der vieldeutige Name verleitet zu mancherlei Auslegungen; verantwortlich für ihn bin ich nicht.

Im April oder Anfang Mai 1955 fiel eine Anregung von mir auf fruchtbaren Boden: Man solle sich am Nachmittag eines jeden ersten oder zweiten Sonnabends im Monat zu einer kleinen Wanderung treffen. An ihr sollen möglichst auch die Kinder unserer Alpenvereinsmitglieder teilnehmen. Die Wanderungen sollen bei jedem Wetter, auch im Regen, Sturm oder Schneetreiben, stattfinden und in die nächste und nähere Umgebung Paderborns führen. Sie haben sich im Laufe der Jahre als Ergänzung zu den schönen ganz- oder auch mehrtägigen Fahrten der Sektion bewährt.

Zur ersten dieser Wanderungen, am 7. Mai 1955, lockte nach Tagen mit Gewittern und Regen ein freundliches Frühlingswetter hinaus ins Freie. Wie sich es für einen Maientag gehört, sorgte ein kräftiges Regenschauer für Abwechslung und Kühlung. Die Teilnehmerzahl war klein, wenn man nicht optimistisch gewesen wäre, müßte man sagen: entmutigend klein. Außer Bergkamerad Lubeck, der damals wie heute treulich die Kassengeschäfte führte, nahm nur noch der damalige zweite Sektionsvorsitzende — der Schreiber dieser Zeilen — teil, beide allerdings mit Vertretern ihrer Kinderschar. Vom Treffpunkt an der Borchener Straße ging es damals noch über freies Gelände nach Wewer und weiter zum „Sammtholz“ mit der Imbsenburg, deren hochragende alte Lärchen weithin sichtbar sind. Der kameradschaftliche Gedankenaustausch, die Freude an der Schönheit des Paderborner Landes und das fröhliche Zusammensein unserer Kinder schienen uns ein gutes Vorzeichen für die weiteren Samstagnachmittagswanderungen zu sein. So wagte es der Vorstand, sie als ständige Einrichtung ins Sektionsprogramm aufzunehmen. Es hat sich gelohnt. Die Vieltätigkeit der näheren und weiteren Umgebung Paderborns und die

geschickte Regie durch unseren Sektionsvorsitzenden trugen dazu bei, daß die kleinen Wanderungen sich einer steigenden Beliebtheit erfreuten. Sie sind aus dem Leben der Paderborner Sektion nicht mehr wegzudenken: die Zahl der Teilnehmer hat sich längst vervielfacht. Ich glaube, daß diese Wanderungen auch etwas dazu verholpen haben, den persönlichen Kontakt zwischen den Mitgliedern der Sektion zu pflegen. Daß hierbei die Jugend mit den aktiven Bergsteigern und Skifahrern ins Gespräch kommt und sich untereinander kennenlernt, dürfte auch dem Bestehen einer starken und lebendigen Jugendgruppe dienlich sein. So mögen die kleinen Samstag-nachmittagswanderungen weiterhin dazu beitragen, daß die Paderborner Alpenvereinssektion frohen Mutes in die zweite Hälfte ihres Jahrhunderts hineinwachse!

*Erfahrungen und Können allein
genügen nicht,
um ein großer Bergsteiger zu werden,
auch Glück ist im hohen Maße
vonnöten.*

Hans Pfann



Ein herrliches Gipfel-erleben

wird dem zuteil, der die Mühe des Aufstiegs nicht scheut. So ist es auch im täglichen Leben: Wer bereitwillig zeitweilige Entbehrungen und Einschränkungen auf sich nimmt, darf frohgemut in die Zukunft blicken. Er hat ein freudiges Gefühl der Überlegenheit, denn er weiß, daß ein finanzieller Rückhalt die beste Grundlage ist, das eigene Streben zu sichern. Das regelmäßige Sparen ist darum Kennzeichen all jener Menschen, denen Weitblick und Zielstrebigkeit zu eigen sind.



FILIALE PADERBORN

4790 Paderborn · Rathausplatz 14 · Telefon (05251) 24391*

WEITERE GESCHÄFTSSTELLEN ÜBERALL IN DER BUNDESREPUBLIK EINSCHLIESSLICH WESTBERLIN

Schlußwort

Herzlicher Dank gebührt allen Mitgliedern, die in selbstloser Weise an der Gestaltung der Festschrift und der Feier mitwirkten.

Dank auch der Stadt für die freundliche Zurverfügungstellung des Rathauses zum Festakt.

Diese Festschrift möge zeigen, daß auch eine kleine alpenferne Sektion durch Zusammenarbeit vieler für den alpinen Gedanken im Sinne der Gründer etwas leisten kann.

Gemeinsinn und vor allem T r e u e sind wohl das Wichtigste im Sektionsleben.

Wertvoll und begrüßenswert ist es auch, daß jeder nach seinen Kräften dazu beiträgt, den beachtenswerten Grundsatz unserer Satzung zu erfüllen:

„Die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.“

Wir hoffen auch weiter, daß sich immer mehr Kameraden finden, die mit ganzem Herzen bei der Sache sind und den alpinen Idealismus aufbringen, die Sektion und besonders die Jugend zu führen. Dann werden wir auch in den nächsten 50 Jahren glückliche Stunden in den Bergen und auch im Kreise gleichgesinnter Bergkameraden verbringen.

Berg-Heil!

Hans Schneider

1. Vorsitzender



**EUROPA
MÖBEL**

Überall in Europa

Die EUROPA-MÖBEL-Häuser überall in Europa kaufen gemeinsam ein. (Nicht ohne vorher ganz genau den Preis geprüft zu haben.)

Jede Mark, die bei dieser strengen Auslese und durch den gemeinsamen Großeinkauf gespart wird, kommt Ihnen zugute. Überzeugen Sie sich selbst.

EUROPA-MÖBEL

HUNSTIG
SCHLOSS NEUHAUS

Orthopädische Werkstätten

S. JOHANNNS

früher ARNO THIEME

Kunstglieder - Orthopädie - Bandagen

Paderborn, Westernmauer 26 - Tel. 23125



Porzellan

Glas

Keramik

Kunsthandwerk

Kunstgewerbe

Metallwaren

Haben Sie Ihre Chance genutzt?
Alle im Arbeitsverhältnis stehenden
Familienmitglieder können
312,- DM vermögenswirksam sparen!



**VOLKSBANK
PADERBORN**

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

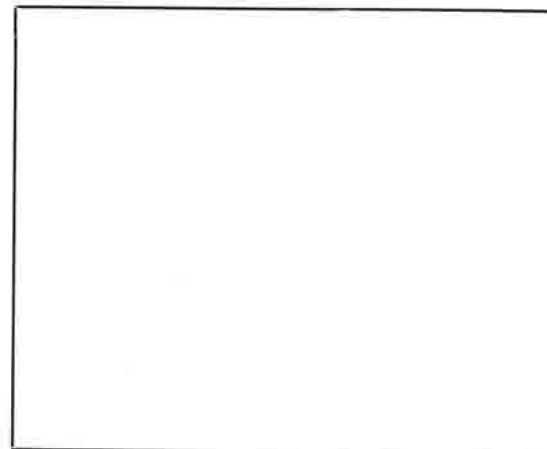
C. & H. THOMBANSEN

Fleischwarenfabrik
SCHLOSS NEUHAUS/Westf.

Spezialität:
Neuhäuser Würstchen

Für den Urlaub
und für die Weiterbildung nach
der Erholung

**Bücher sind immer
treue Begleiter**



Freytag und Berndt-Touristenwanderkarten
Straßenkarten
Reiseführer
Bildbände
Taschenbücher
Fachliteratur für alle Berufe

finden Sie bei

BERNHARD HALBIG

Liboriusbuchhandlung
479 Paderborn · Kamp 5 · Ruf 22624



gegr. 28. 2. 1841

Baustoffgroßhandlung - Fliesenfachgeschäft

Kohlen - Heizöl

AUGUST NÖLTING

PADERBORN - Bahnhofstraße 48/50 - Ruf 226 51

Schiebe- und Drehkipfenster

Türen und Trennwände aus Aluminium
für den Geschäfts- und Wohnungsbau

Metallbau

TERFORT

479 Paderborn, Ferdinandstr. 54, Ruf 05251/22783

Bauunternehmung

HERMANN SOMMER

479 PADERBORN - Fürstenbergstraße 31-33

Telefon (05251) 23324



Ihr Fachgeschäft für alle Getränke
ist die Weinkellerei Goertz!

Anerkannter

DEUTSCHER WEINSIEGELBETRIEB

Domkellerei Goertz

Paderborn, Markt 5

In der Domkellerei Goertz

wurde 1920 die Sektion Paderborn des
Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins gegründet.

*Roamer präsentiert
internationale
Erfolgsmodelle...*

MUSTANG — eine gediegene Neuschöpfung
von Roamer, automatisches Präzisionswerk
mit Datumanzeige, 100% wasserdicht, sati-
niertes und poliertes Edelstahlgehäuse.



Die Linie der neuen Zeit



1348

JUWELIER UHREN · SCHMUCK
GARWERS
PADERBORN · AM RATHAUS

479 Paderborn
Bahnhofstr. 3 · Tel. 23171

Feinbäckerei
Clemens Zarnitz
Inh. Heinrich Förster
Ein Begriff für Qualität
Seit über 100 Jahren
im Hochstift bekannt



Sporthaus

Martin Filter

479 Paderborn · Marienstr. 22
Ruf 05251/23863

Für jeden Sport das passende
Gerät und die
sportgerechte Bekleidung
Spezial-Reitabteilung
Vereins- und Festbedarf
Eigene
Ski- und Tenniswerkstatt
Leistungsstark
durch Gemeinschafts-
Einkauf

Montag's **KAFFEE**
aus eigener
Rösterei stets
frisch ein
Hochgenuss



World- cup Sieger 69

Beide fahren die Marker-
Bindungskombination
Simplex-Super und Rotamat LS.
Und das ist das Wunderbare
an der Marker-Sicherheitsbindung:

Vom Worldcup-Sieger bis zum Skihaser! –
alle sind mit ihr zufrieden.

MARKER
Sicherheits-Skibindungen

PADERBORNER OMNIBUS-REISEDIENST

WERNER KOLLER

Studienreisen

Ausflugsfahrten

Gesellschaftsfahrten

Mit modernen, bequemen Omnibussen von 8-64
Sitzplätzen. - Berufs- und Schulverkehr

Beratung und Anmeldung:

479 Paderborn · Leostraße 43 · Telefon: 229 92

Höchstansprüche
an
Bildwiedergabe
erfüllen



- Lichtbildwände
für jeden Zweck die richtige Wand

MECHANISCHE WEBEREI GMBH
BAD LIPPSRINGE

Menschen, Daten und Computer:

NIXDORF Schule für Datenverarbeitung.

NIXDORF Schule für Datenverarbeitung: Mit diesem Schulungszentrum investierte NIXDORF in ein hochmodernes Ausbildungs- und Weiterbildungs-System, bei dem die Zukunft mit im Lehrplan steht.

Es wird immer mehr die Aufgabe der großen Computer-Hersteller sein, nicht nur leistungsfähige Computer-Systeme zu entwickeln, sondern eine völlig neue Mitarbeiter-Generation heranzubilden, die der rasanten Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung gerecht wird. Denn immer rascher wandeln sich Aufgabengebiete, Organisa-



tions- und Führungsstrukturen. Dieser permanente Wandel braucht die permanente Aus- und Weiterbildung. Die Erziehung zur unbedingten Flexibilität. Die NIXDORF COMPUTER AG

Paderborn ist bereits heute einer der bedeutendsten Computer-Hersteller Europas. Ein leistungsstarkes Unternehmen, das attraktiv für leistungsstarke Mitarbeiter ist.

Der nationale und internationale Computer-Markt braucht die Konzentration der Kräfte. NIXDORF konzentriert seine Ausbildungs-Aktivitäten in der Schule für Datenverarbeitung.

**NIXDORF
COMPUTER**

NIXDORF COMPUTER AG
Paderborn